49. Freitag den 26. Februar 1858. 49.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzogl. oldenburgschen Staatsrath und Ober-Postdirektor Boedecker den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, den Kaiserl. russischen Titularräthen Fürsten Galitzin und Fürsten Schachowskoj bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, dem Ober-Bürgermeister Piper zu Frankfurt an der Oder, dem Pfarrer Thomaszczyk zu Kraplau, im Kreise Osterode, und dem Kreis-Wundarzt Muche zu Oels den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Deposital-Kassenassistenten Ahlsdorf bei dem Stadtgericht zu Königsberg i. Pr., das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; auch dem Vorstand der Gesandtschaftskanzlei in London, Geheimen expedirenden Sekretär Alberts, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Verdienstkreuzes vom Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Orden zu ertheilen.

Dem ordentlichen Lehrer Blase an der Ritterakademie zu Bedburg ist der Titel eines Oberlehrers beigelegt; und die Anstellung des Schulamtskandidaten Karl Goldbeck als ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Potsdam genehmigt worden.

Ihre K. H. die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist vorgestern von Weimar hierher zurückgekehrt.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch, 24. Febr., Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus der Herzegowina hat am 22. d. bei Zubzi ein neues Gefecht zwischen den mit den Montenegrinern vereinten Rajahs und den Türken stattgefunden. Letztere machten einen Scheinrückzug in die Ebene und warfen sodann die sie verfolgenden Rajahs. Bei dieser Gelegenheit verloren die Türken 100, die Rajahs 200 Mann an Todten und Verwundeten. Der Kampf war jedoch von keiner Entscheidung.

(Eingeg. 25. Februar, 4 Uhr Nachmittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 25. Febr. [Die englische Ministerkrisis; der Attentatsprozeß; Befinden des Prinzen von Preußen; Weiterbau der Ostbahn.] Die englische Ministerkrisis hat, wie es scheint, noch immer keine entscheidende Lösung gefunden. Die Torybührer finden sich ganz vereinsamt und werden daher bei der Bildung eines neuen Kabinets nur auf die Unterstützung ihrer eigenen Partei rechnen können. Diese letztere gebietet jedoch kaum über ein Drittheil der Stimmen des Unterhauses und man kann also darauf gefaßt sein, daß ein Derby-Ministerium bei der ersten Kabinetsfrage eine parlamentarische Niederlage erleiden wird. — Die heute durch die Brüsseler Blätter und die „Kölnische Zeitung" hierher gebrachte Anklageakte in der Angelegenheit des Attentats gegen den Kaiser Napoleon III. ist von großem Interesse. Man ersieht aus derselben, daß die Polizei, obgleich sie keinen der Verschwörer auf frischer That ergriff, doch der wirklichen Thäter und, zwar, wie es scheint, aller an der Ausführung des Mordanschlages Betheiligten, habhaft geworden ist. Die bisher bekannt gewordenen Personalnachrichten über die vier Verhafteten: Orsini, Pierri, Gomez und Rudio, finden sich in der Anklageakte bestätigt. Alle vier sind aus Italien gebürtig und schon früher in anarchische Umtriebe verwickelt gewesen. Orsini, das Haupt der Verschwörung, war schon im Jahre 1845 zu den Galeeren verdammt und wurde im Jahre 1846 durch den Papst amnestirt. Nur die vier Genannten waren am 14. Januar in Paris und in der Nähe des Opernhauses. Pierri wurde durch Zufall verhaftet, ehe er an der Ausführung des Attentats sich betheiligen konnte. Die anderen drei schleuderten ihre Mordapparate. Aus den Geständnissen der drei erhellt, daß Gomez die erste Granate, Rudio die zweite und Orsini eine dritte geschleudert hat. Der Letzte war noch im Besitze einer vierten Granate, welche er nach dem Attentat in einen Rinnstein warf, und eine fünfte Granate ward bei Pierri gefunden. Alle Geschosse sind in England gefertigt, aber erst in Paris durch Orsini mit Knall-Quecksilber gefüllt worden. Ein Franzose, Bernard, hat in England die Anfertigung der Mordinstrumente besorgt, und ein Engländer, Allsopp, hat Orsini seinen Paß gegeben. Die beiden sind daher als Mitverschworene unter Anklage gestellt. Dies scheinen mir die wichtigsten Ergebnisse der Anklageakte zu sein. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen befindet sich ganz erträglich; er empfängt Besuche und erledigt täglich die laufenden Geschäfte. Indeß ist das örtliche Leiden noch immer nicht gehoben und der Prinz hat das Bett noch nicht verlassen können. — Seit einigen Tagen ist wieder stark davon die Rede, daß der Handelsminister mit einem Kreditverlangen für den Weiterbau der Ostbahn nach der russischen Grenze hin, vor den Landtag treten wird.

C Berlin, 25. Febr. [Vom Hofe; Portraits des Kaisers Nicolaus und der Kaiserin Mutter.] Der Prinz von Preußen befand sich heute ganz wohl, und man darf hoffen, den hohen Herrn nun bald wieder an dem Eckfenster seines Palais zu erblicken. Bekanntlich liebt es der Prinz, an diesem Fenster zu stehen, und man sieht ihn darum häufig in dieser Stellung, theils allein, theils in der Unterredung begriffen. Wer an dem Palais vorübergeht, blickt auch nach dem Fenster auf, weil man den Prinzen in dieser Stellung zu sehen gewohnt ist. Mit dem verewigten König war es ganz derselbe Fall; auch er hatte im neuen Palais sein Eckfenster, an dem er täglich gesehen wurde. Der Prinz von Preußen arbeitete heute mit dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee, dem Generale v. Neumann und dem Obersten v. Manteuffel, und empfing Mittags den Ministerpräsidenten. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm machten ihren erlauchten Eltern heute wieder einen Besuch; Nachmittags war bei den hohen Personen im Schlosse Tafel, an der die Frau Prinzessin von Preußen, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz und andere fürstliche Personen Theil nahmen. Die Erbgroßherzogin ist gestern Abend 10 Uhr von Weimar hierher zurückgekehrt und machte schon heute Vormittag der Prinzessin von Preußen und der Prinzessin Karl ihre Besuche. Soweit bis jetzt bestimmt, wollen die hohen Gäste morgen die Rückreise nach Neustrelitz antreten. Abends erschienen die hohen Herrschaften in der Oper; es wurde die „Vestalin" gegeben. Nach beendigter Vorstellung war Theegesellschaft beim Prinzen von Preußen, zu der einige 20 Personen Einladungen erhalten hatten. Die Prinzessin Stephanie von Hohenzollern ist, wie bereits gemeldet, gestern Abend von hier nach Köthen abgereist. Die Frau Prinzessin von Preußen, welche die junge Prinzessin wie eine Tochter liebt, begleitete sie bis nach dem anhaltischen Bahnhofe, wo sich bereits eingefunden hatten die beiden Brüder der hohen Reisenden, welche im Gardeartillerie- und im 1. Garderegiment als Offiziere stehen, und der portugiesische Gesandte, Baron Santa Quiteira. Frau Prinzessin schloß die Prinzessin Stephanie wiederholt in ihre Arme, küßte sie auf das Zärtlichste und darauf erfolgte die Abreise. Der Artillerieoffizier Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen gab seiner Schwester bis Köthen das Geleit und ist heute Nachmittag von dort wieder hierher zurückgekehrt. — Die Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Haufen von Bettelbriefen zugegangen sind, hat diese jetzt dem Armendirektorium mit einem Geldgeschenk überwiesen und soll die Armenverwaltung ganz nach ihrem Ermessen verfügen. Bei uns giebt es viele schamlose Bettler, welche die hohen Herrschaften unaufhörlich mit Bettelbriefen belästigen; die Armendirektion hat sich's daher zur Pflicht gemacht, die Bittsteller streng zu sondiren. — Heute Mittag sah ich zwei herrliche Bilder, die Porträts des hochseligen Kaisers Nikolaus und seiner Gemahlin, der Kaiserin Mutter. Der Kaiser trug die Uniform des 6. Kürassierregiments, die Kaiserin einen Federhut und war in die Farben des Regiments gekleidet. Die beiden hohen Personen waren noch ziemlich jung dargestellt. Das Bildniß der Kaiserin Mutter ist in diesen Tagen aus Petersburg hier eingetroffen und von der hohen Frau zum Geschenk für das Kürassierregiment bestimmt, das ihr vom Könige nach dem Tode ihres Gemahls verliehen wurde. Das Bild des Kaisers war von Brandenburg zu dem Zwecke hierhergeschafft worden, daß das Bild der Kaiserin in gleicher Weise eingerahmt werden sollte. Heute Mittag gingen beide Bilder von hier nach Brandenburg ab.

— [Verhältniß der Landräthe und Ortspolizeiverwaltungen.] Seitens der k. Regierung zu Potsdam ist, der „P. C." zufolge, den Landräthen ihres Bezirks mittelst Cirkularverfügung vom 12. Februar c. eröffnet worden, wie es keinem Bedenken unterliege, daß ihnen als nächsten Aufsichtsbehörden der Ortspolizeiverwaltungen die Befugniß zustehe, durchlaufende an die k. Regierung gerichtete Berichte der letzteren, insofern in denselben entweder gesetzlich offenbar unzulässige, oder mit Rücksicht auf die bestehenden klaren gesetzlichen oder landespolizeilichen Bestimmungen vollkommen überhebliche oder sachwidrige Anträge oder Anfragen gestellt seien, anzuhalten, und zunächst an die Ortspolizeibehörde unter Mittheilung der erforderlichen Bemerkungen oder Belehrungen zur nochmaligen Erwägung zurückzugeben. Die k. Regierung hat dabei noch hervorgehoben, daß ein solches Verfahren, welches geeignet sei, in den meisten derartigen Fällen die Sache auf dem kürzesten Wege zur Erledigung zu bringen, im Interesse der so wünschenswerthen Verminderung des Schreibwerks, und zu Vermeidung des vielfachen Hin- und Hersendens von Berichten und Verfügungen, überdies dringend geboten erscheine, und den Landräthen daher nur empfohlen werden könne, von den durchlaufenden Berichten der Unterbehörden spezielle Kenntniß zu nehmen, und in den geeigneten Fällen von der ihnen zusthenden obengedachten Befugniß angemessenen Gebrauch zu machen.

— [Der Pensionsfonds.] Zur Motivirung der Erhöhung des Civilbeamten-Pensionsfonds bringt die „P. C." folgende Bemerkungen: Wegen Unzulänglichkeit des Pensionsfonds werden die Pensionen emeritirter Civilbeamten in der Regel längere Zeit aus den von den Letzteren früher bezogenen Gehalten entnommen. Es ist dies ein Uebelstand, der die etatsmäßige Anstellung der Beamten und damit die Erfüllung Jahre lang gehegter billiger Wünsche und Erwartungen derselben hindert, gleichzeitig aber der Staatsverwaltung die freie Disposition über erledigte Stellen nimmt. Dieser Uebelstand motivirte schon bei Berathung des Staatshaushalts-Etats für 1857 den Beschluß des Hauses der Abgeordneten, der k. Staatsregierung zur Erwägung zu stellen, wie bei fernerer Unzulänglichkeit des Civilbeamten-Pensionsfonds es zu vermeiden, daß die Pensionen emeritirter Beamten eine Zeit lang aus dem etatsmäßigen Gehalte ihrer bisherigen Stellen entnommen werden. Nach reiflicher Erwägung ist die Staatsregierung zu der Ueberzeugung gekommen, daß der berührte Uebelstand nur durch eine angemessene Verstärkung des seit dem Jahre 1853 immer unzulänglicher gewordenen Pensionsfonds beseitigt werden könne. Schon in dem Promemoria über die Nothwendigkeit der Erhöhung des genannten Fonds im Jahre 1853 legte die Regierung dar, daß mit der damals genehmigten Verstärkung um 200,000 Thlr. auf die Dauer nicht werde auszureichen sein und später eine weitere Erhöhung werde eintreten müssen. Die Gründe, welche die Regierung damals für die Unzulänglichkeit des Fonds vorgebracht, äußern gegenwärtig einen noch verstärkten Einfluß, da in verschiedenen, zum Theil neu entstandenen Verwaltungszweigen eine Vermehrung der pensionsberechtigten Beamten stattgefunden. Hieraus erklärt es sich denn auch hinlänglich, daß der Prozentsatz der Heimfälle von der etatsmäßigen Summe des Pensionsfonds in den 19 Quartalen vom 1. Januar 1853 bis 1. Oktober 1857 von $9,_{76}$ auf $9,_{45}$, also um $0,_{31}$ Prozent zurückgegangen. In der Zeit von 1853 I. Quartal bis 1857 III. Quartal betrugen die neuen Pensionen im Ganzen 823,255 Thlr. oder durchschnittlich pro Quartal 43,329 Thlr. und pro Jahr 173,316 Thlr., wogegen die Heimfälle in derselben Zeit nur die Summe von 628,485 Thlrn. erreichten, durchschnittlich also pro Quartal nur 33,078 Thlr. und pro Jahr nur 132,312 Thlr. dem Pensionsfonds zurückgaben, wodurch sich ein Defizit pro Jahr von durchschnittlich 41,004 Thaler oder für die 19 Quartale von 199,576 Thlr. herausstellte, das binnen Kurzem auf 200,000 Thlr. voraussichtlich steigen mußte. Die Staatsverwaltung hat bisher Anstand genommen, zur Deckung dieses Defizits eine entsprechende Erhöhung des Pensionsfonds in Antrag zu bringen. Nicht nur hielt die Lage des Staatshaushalts davon ab, sondern es erschien auch angemessen, die Erfahrung aus einem längeren Zeitabschnitt abzuwarten, um das Maaß des Bedürfnisses für die nächste Zukunft besser beurtheilen zu können. Es durfte die Hoffnung gehegt werden, daß, wie auch in einzelnen Zeitabschnitten geschehen, der Bedarf an Pensionen sinken, der Betrag der Heimfälle aber beharrlich um etwas steigen und danach der Pensionsfonds als weniger unzulänglich sich herausstellen werde. Diese Hoffnung hat sich nicht wunschgemäß verwirklicht. Die Verstärkung des Pensionsfonds vom Jahre 1853 ab ist wirksam gewesen, indem in einer dreijährigen Periode vor jener Erhöhung die jährliche Differenz der Heimfälle und der neuen Pensionen durchschnittlich 55,212 Thlr. betrug, nach derselben aber in fünf Jahren auf 41,004 Thlr. gefallen ist. Der Mißstand auch dieser geringeren Unzulänglichkeit des Pensionsfonds ist aber nicht länger zu ertragen. Es kommt besonders in Erwägung, daß das vorhandene Defizit, nicht immer unter Schonung der Staatskasse, den Beamten zur Last fällt, welche auf ihre Ascension im Gehalte oder auf ihre etatsmäßige Anstellung wegen der Pensionirung ihres Vorgängers, wie oben angegeben, längere Zeit verzichten müssen. In vielen Fällen wird vielmehr die Wiederbesetzung der durch Pensionirung erledigten Stellen alleinstehender Beamten mit vollem Gehalte durch das überwiegende Interesse des Dienstes unabweislich geboten und ist dann derjenige Theil des Gehaltes oder der nothwendigen Remuneration der neuen Beamten, welcher aus der Besoldung der Stelle für die Pension des abgetretenen Beamten genommen werden muß, aus anderen Dispositionsfonds zuzuschießen, die dadurch um so viel ihrem eigentlichen Zwecke entzogen oder sogar selbst unzulänglich werden. Es kann hiernach nur völlig gerechtfertigt erscheinen, daß die Regierung im diesjährigen Staatshaushaltsetat eine Verstärkung des Civilbeamten-Pensionsfonds um 200,000 Thlr., also von 1,400,000 auf 1,600,000 Thlr., ausgebracht hat.

— [Duelle.] Nach einer Mittheilung der „C. Z." aus Köln hatte ein Duell zwischen zwei Bonner Studenten den traurigen Ausgang, daß einer derselben, durch einen Hieb schwer verletzt, in Folge desselben gestorben ist. — Aus Landau erhielt die „Pfälz. Z." die Nachricht von einem Säbelduell, welches am Mittwoch zwischen einem Ingenieuroberlieutenant und einem Rechtskandidaten stattgefunden und worin Ersterer durch einen Hieb in den Kopf lebensgefährlich verwundet wurde.

— [Die Mennoniten.] Die in Preußen lebenden Mennoniten zahlen für die ihnen auf Grund ihrer, den Kriegsdienst untersagenden Glaubenssätze bewilligte Freiheit vom Militärdienst eine Steuer als Aequivalent ihrer Stellvertretung in letzterem. Nach dem diesjährigen Staatshaushaltetat beträgt diese Steuer im Ganzen 7070 Thlr., und zwar im Regierungsbezirk Danzig 600 Thlr., Marienwerder 5000 Thlr., Minden 124 Thlr., Arnsberg 21 Thlr., Koblenz 175 Thlr., Düsseldorf 1063 Thlr., Köln 35 Thlr., Trier 35 Thlr., Aachen 17 Thlr. (P. C.)

— [Brasilianische Toleranz.] Für protestantische Auswanderer, die etwa auf die Lockungen brasilianischer Agenten hören möchten, stehe hier folgendes Pröbchen brasilianischer Toleranz. Das „Diario de Pernambuco" vom 5. Januar 1858 meldet: „Am 31. Dezember starb hier im Stadtspitale ein Deutscher, welcher, weil er ein Protestant war, auf dem öffentlichen Kirchof nicht aufgenommen wurde und deshalb am 2. Januar Abends noch unbeerdigt war. Der Verwalter des Spitals, durch die Auflösung der Leiche (welche in Brasilien schon nach 12 Stunden erfolgt) in die größte Verlegenheit gebracht, schrieb an den Polizeichef und verlangte von diesem Verhaltungsbefehle. Er erhielt von demselben den Bescheid: er möge den Kadaver, mit Berücksichtigung der Vorschriften der Gesundheitspolizei, irgend wo unter die Erde bringen lassen. Der Verwalter, welcher die Verantwortlichkeit dieses Verfahrens nicht auf sich nehmen wollte, wandte sich nun an den Verwaltungspräsidenten aller Spitäler, dem er das Auskunftsmittel des Polizeichefs mittheilte. Dieser rieht ihm, sich an den preußischen und schweizer Konsul zu wenden, welche aber jede Einmischung ablehnten. So sah sich denn der Verwalter gezwungen, den englischen Konsul mit der Sache bekannt zu machen, der denn auch sogleich die Beerdigung des Deutschen auf dem englischen Kirchhofe gestattete und sie sofort vollziehen ließ!"

Koblenz, 23. Februar. [Ein Zeuge im Attentatsprozeß; Oberstlieutenant v. Natzmer †.] Gestern ist von hier eine Zeugin nach Paris abgereist, um daselbst in der Untersuchungssache wegen des Attentats vom 14. Januar c. vor Gericht vernommen zu werden. Diese Person, die Tochter eines hier lebenden invaliden Militärmusikus, war $3\frac{1}{2}$ Jahr Gouvernante in einem britischen Hause zu Düsseldorf, in welchem Pierri Sprachunterricht ertheilte. Dieselbe zog mit Pierri später in die Gegend von Hamburg, und als Letzterer nach London übersiedelte, empfahl er dieselbe einer Dame in Brüssel. Vor 6 Wochen, als Pierri auf der Reise von London nach Paris durch Brüssel kam, besuchte er daselbst die frühere Gouvernante, und soll bei dieser Gelegenheit merkwürdige Aeußerungen in Bezug auf sein Vorhaben gethan haben, wovon auf Anstehen ihrer Herrschaft die Gouvernante der Behörde Anzeige gemacht haben soll. Auf Requisition des kaiserlichen Gerichts zu Paris ließ nun der hiesige königliche Oberprokurator diese Zeugin nach Paris laden. Seit einiger Zeit befand sie sich nämlich wieder hier bei ihrem Vater. Ihr Name ist Hartmann. — Gestern Morgen starb hier ganz plötzlich der königl. Oberstlieutenant v. Natzmer, Kommandeur des Füsilierbataillons des 25. Infanterieregiments. Im Begriffe, zum Exerzieren auszureiten, befand er sich beim Frühstücke, als er vom Schlage getroffen wenige Minuten später seinen Geist aufgab. (Z.)

Königsberg, 23. Febr. [Zum Duell.] Die „Ostpr. Ztg." theilt in Bezug auf das Duell noch Folgendes mit: Es ist durchaus unwahr, wenn verschiedentlich behauptet worden, der General v. Plehwe habe sich unversöhnlich gezeigt und auf Vollziehung des Duells bestanden. Der General ist bis zum letzten Augenblick bereit gewesen, zur friedlichen Beilegung so weit die Hand zu bieten, als es irgend mit seiner Ehre verträglich war; namentlich hat er sich bereit erklärt, die dem Sekondelieutenant Jachmann zugefügte Beleidigung zurückzunehmen und

zu entschuldigen, wenn von diesem erklärt werde, daß er durch die, sein Alter und seinen Stand unberücksichtigt lassende Art seines Auftretens ihn provozirt habe. Er hat wiederholt sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und seinen Wunsch zu erkennen gegeben, auf friedlichem Wege die Sache zu erledigen. Dies erklärte jedoch der Ausspruch des Ehrenraths für unzulässig. Es hätte mithin nach den gesetzlichen Bestimmungen die Angelegenheit vor das Ehrengericht gebracht werden müssen und wurde auch die Ausführung des Duells dem Lieutenant Jachmann und den Sekundanten von ihren Vorgesetzten untersagt. Gleichwohl fanden der General v. Plehwe und der Sekondelieutenant Jachmann mit ihren Sekundanten, Hauptmann v. Schlichting und Lieutenant v. Lehwald, am Morgen des 15. d. auf dem verabredeten Kampfplatze sich ein; ebenso war der vorgedachte Ehrenrath daselbst erschienen, um seinen Ausspruch den Duellanten zu wiederholen; als dadurch die Aussetzung des Duells nicht herbeigeführt wurde, fungirte der Vorsitzende des Ehrenraths als Schiedsrichter. Nach erfolgter Aufstellung verrichtete General v. Plehwe ein kurzes Gebet, und nachdem das Kommando „avanciren" gegeben war, ging General v. Plehwe, zielend, einige Schritte vor, während 2c. Jachmann, die Pistole gesenkt haltend, stehen blieb. Der General fragte hierauf, die Pistole senkend, „warum schießen Sie nicht?" Vom Schiedsrichter wurde ihm hierauf erklärt, daß nach der festgestellten Forderung Jeder schießen könne, wann er wolle und daß er sich auf seinen Platz zurückbegeben und von vorne beginnen könne. Der General äußerte sich hierauf in dem Sinne, daß dieses ein ungleicher Kampf sei, sein Gegner vertheidige vierzig Lebensjahre, und er wohl nur zwei, begab sich aber auf seinen ursprünglichen Standpunkt zurück. Hierbei hat der als Arzt hinzugezogene Professor Dr. Burow von ihm die Worte gehört: „es ist also auf ein einfaches Todtschießen abgesehen." Von seinem Standpunkte ging der General auf erneuertes Kommando, zielend einige Schritte vor und schoß; unmittelbar darauf trat 2c. Jachmann ebenfalls zielend unmittelbar an die Barriere und gab auf höchstens 7 Schritte Entfernung seinen Schuß ab. Gleich darauf stürzte der General vornüber in den Schnee und auch Jachmann fiel zusammen. Letzterer war am Kopfe, an dem linken Unterkiefer, verwundet; dem General war die Kugel in die rechte Brust gedrungen, dicht am dritten Knopfe des Uniformüberrocks, nicht Waffenrocks, den er trug. Wie die Obduktion ergeben, hat die Kugel durch Anprallen an eine Rippe eine veränderte Richtung dergestalt erhalten, daß sie sich nach oben wandte und oberhalb der linken Schulter dicht unter der Haut sitzen blieb; auf ihrem Wege dahin hat sie die große zum Herzen führende Arterie zweimal, in ihrem Auf- und ihrem Niedersteigen zerrissen und dadurch den wenige Sekunden darauf erfolgten Tod herbeigeführt.

Unna, 18. Febr. [Wassermangel.] „Jetzt ist auch bei uns", schreibt die „Westf. Ztg.", „das Schrubben bei einer Geldstrafe bis zu 5 Thlrn. verboten worden. Der Wassermangel ist übrigens in anderen Gegenden der Grafschaft Mark noch viel größer als hier. Aus Witten hören wir, daß Arbeiter, welche auf der Glashütte zu Krengeldanz beschäftigt sind, Abends von dort das für ihre Haushaltung nöthige Trinkwasser in Fäßchen mit sich nehmen."

Stettin, 24. Febr. [Masche †.] In der vergangenen Nacht, schreibt die „St. Z.", ist ein um unsere Stadt hochverdienter Mann, der Geheime Regierungs- und Stadtrath Masche, plötzlich gestorben, nachdem er den gestrigen Abend noch in einer Gesellschaft heiter zugebracht hatte. Der Verewigte hat im vorigen Jahre das 50jährige Jubiläum als Oberbürgermeister gefeiert.

Oestreich. Wien, 24. Febr. [Der Aufstand in der Herzegowina.] Auf telegraphischem Wege ist die Nachricht bei der türkischen Gesandtschaft angelangt, schreibt man der „K. Z.", daß ein Theil des von Halil Pascha kommandirten Korps in Mostar angekommen ist und die Operationen gegen die Insurgenten bereits begonnen haben. Dieselben wurden bei Ober-Zubzi, wo sie sich verschanzt hatten, von den Türken geschlagen und zerstreut. Der Pascha von Skutari hat den Auftrag erhalten, die Ortschaften Secce und Kernice, welche sich den Montenegrinern unterworfen haben, militärisch zu besetzen. Vier Jägerbataillone sind angewiesen worden, in Montenegro einzurücken. Fürst Danilo scheint bereits einzusehen, daß die Türkei sich diesmal nicht mehr davon abhalten lassen werde, mit aller Strenge gegen das Fürstenthum zu verfahren, denn er hat bereits wieder eine Proklamation erlassen, in welcher er sagt, daß die an den Kämpfen von Zubzi und Trebinje betheiligten Montenegriner gegen seinen Willen daselbst erschienen wären. (Wie stimmt dies mit der gestrigen Nachricht aus Triest überein, nach welcher Fürst Danilo neuerdings 4000 Mann nach Zubzi geschickt hat? d. R.) Aus Bosnien werden neue Thätigkeiten gemeldet, die in dem Dorfe Gaita vorfielen und wobei die Türken den Christen gegenüber den Kürzeren zogen. Zwischen Modric und Gradacac wurden drei Türken von unbekannten Thätern erschlagen. Ueber die militärischen Maaßregeln, welche Seitens der Türken ergriffen werden, schreibt man aus Bosnien: „Außer den Truppen, welche aus Rumelien im Anmarsche sind (10—12,000 Mann), soll Bosnien noch ein Aufgebot von 16,000 Mann stellen. Der amnestirte Räuber Zaimbeg Sultanovic aus Livno soll zum Range eines Bimbaschi erhoben werden und gegen die Montenegriner in erster Linie ein Korps Freiwilliger befehligen, welches nicht unter 100 und nicht über 800 Mann zählen darf. Der Zustand der bis jetzt hier eingerückten Nizam's ist, was Bekleidung und Verpflegung betrifft, ein erbärmlicher. Die Mannschaft der Bihacer Garnison versieht, buchstäblich wahr, barfuß den Wachtdienst; die Sterblichkeit ist schreckenerregend, und tagtäglich werden 2, 3 und mehr Mann begraben. So geht es auch bei anderen Korps, ohne daß die Regierung eine Ahnung davon hätte."

— [Das Geschlecht Radetzky.] Auch Polen beeifert sich jetzt um die Ehre, die Heimath des Geschlechts der Grafen Radetzky (Radecki) zu sein. Drei Meilen von Krakau und 1½ Meile von Wadowice liegt das Landgut Brzeznika, wo die Familie Radetzky erblich angesessen ist. Als im Jahre 1848 das östreichische Infanterieregiment Fürstenwärther, in welchem viele Polen dienten, nach Verona kam, fragte der Feldmarschall vor der Fronte desselben, ob Niemand von der Mannschaft aus Brzeznika sei, und da zwei Mann auf diesen Ruf hervortraten, begrüßte sie der Graf den Worten: „So sind wir Landsleute." Ein Oheim des Feldmarschalls, Nikolaus Radetzky, besaß eine Riesenstärke, welche mit dem polnisch-sächsischen August wetteiferte. Als eines Tages ein Bote kam, ihn zu einer Gasterei zu laden, ergriff er, statt eine briefliche Antwort zu geben, eine zur Hand liegende Eisenschiene und bog sie dem Boten wie einen Haarring um den Hals, als unfehlbaren Beweis, daß er sich zum Gastmahle einfinden werde, da Niemand als er im Stande gewesen wäre, den also Behalsbandeten von dieser Fessel loszueisen.

Pesth, 22. Febr. [Hohes Alter.] Unsere Lokalpresse theilt die Namen von einem halben Dutzend Personen mit, die als die ältesten Bewohner unserer Stadt bereits das hundertste (ja, eine das hundertfünfzehnte) Lebensjahr zurückgelegt haben; es dürfte bemerkenswerth sein, daß sie sammt und sonders den ärmeren Klassen angehören.

Bayern. München, 23. Febr. [Die Irvingianer.] Vor einigen Monaten wurde durch die Augsburger Blätter die kurze Notiz mitgetheilt, daß fünf katholische Priester der Diözese Augsburg wegen Irvingianismus exkommunizirt worden seien. Dies hatte seine Richtigkeit und es war die Verkündigung dieser Exkommunikation nicht nur in allen katholischen Kirchen von der Kanzel herab erfolgt, sondern in den Pfarrkirchen der betreffenden Geistlichen sogar noch mit besonderer Feierlichkeit vor sich gegangen. Der am meisten gravirte Geistliche, der Dekan Lutz zu Oberroth, welcher in seinem Glauben schon früher keine Befriedigung gefunden hatte und als Pfarrer in der Donaumoos-Kolonie Karlshuld 1832 mit 600 Seelen zum Protestantismus übertrat, in demselben Jahre aber wieder katholisch wurde, fand Zeit und Gelegenheit, nach der Schweiz zu flüchten, wo er in Zürich einer irvingianischen Gemeinde vorstehen soll. Die anderen vier Priester, darunter der Domvikar Spindler in Augsburg, wurden in ihre Heimathsorte verwiesen und sind dort so strenge überwacht, daß sie nicht einmal benachbarte Dörfer besuchen dürfen. Alle behaupteten, daß die von ihnen vertretenen Ansichten dem katholischen Glauben nicht widersprächen, weigerten sich aber entschieden, einen Widerruf ihrer Irrthümer in der Weise auszusprechen, wie ihn das Augsburger Domkapitel ihnen vorschrieb. Abgesehen davon, daß die gegen diese fünf „abtrünnigen Priester" anhängige Untersuchung Jahre lang gedauert hat, findet es auch die entschiedenste Mißbilligung in den mit dem Verfahren gegen sie bekannten Kreisen, daß das Domkapitel alle möglichen Kränkungen über sie verhängte, während die Angeklagten in ihrem Lebenswandel und ihrer Amtsführung die allgemeinste Achtung genossen. Man verlangte von ihnen, sie sollten erklären, daß es außerhalb der römisch-katholischen Kirche kein Heil gebe, daß nur der Papst und die von ihm bestätigten Bischöfe zur Regierung der Kirche und zur Vermittelung des Heils von Gott verordnet seien, daß der Irvingianismus deshalb kein Werk Gottes, sondern entweder ein Menschen- oder Teufelswerk sei und die mit der Leitung desselben betrauten Männer entweder Betrüger oder Betrogene seien. Diese Erklärung sollten sie eidlich abgeben und öffentlich von allen Kanzeln des Bisthumes zu bekennen bereit sein. Das geistliche Gericht rief aber auch den weltlichen Arm an, und es sind die betreffenden Erlasse des Kultusministeriums erst in den letzten Tagen dem katholischen Klerus Bayerns notifizirt worden. Den Irvingianismus brachte nach Bayern der als Evangelist in der Londoner Gemeinde thätige frühere hochkirchliche Pfarrer Caird, ein fein gebildeter Schotte, welcher sich in den vierziger Jahren in München und Augsburg aufhielt und häufig den mittlerweile verstorbenen Präsidenten des Oberkonsistoriums, v. Roth, und den Bischof und Reichsrath v. Richarz besuchte, ohne von seinen Lehrmeinungen sich etwas merken zu lassen. Er kam dadurch zu der Bekanntschaft mit Lutz und den anderen Priestern. Diese sind, was jetzt erst bekannt wurde, im vorigen Jahre beim Kultusministerium mit der Bitte um Gestattung gemeinsamer Religionsübung für sie und ihre Gesinnungsgenossen eingekommen, die höchste Behörde hat sie aber abschlägig beschieden und ihnen zugleich kund gegeben, daß etwaigen Versuchen derselben zur Gewinnung neuer Mitglieder oder anderweitiger Umgehung dieses Verbotes mit der Strenge des Gesetzes begegnet werden würde. Zu gleicher Zeit wurden die Polizeibehörden angewiesen, dem englischen Geistlichen Caird und dessen Sohn den Eintritt in das Königreich zu verweigern und sie nöthigen Falles über die Grenze zu weisen. Alle Ausländer, die im Verdachte stehen, den Irvingianern anzugehören, sollen ausgewiesen und die im Regierungsbezirke Schwaben heimathberechtigten Anhänger der neuen Lehre in ihre Heimath verwiesen werden. Außer den fünf Priestern wurden noch 49 Personen beiderlei Geschlechtes in der Diözese Augsburg als Irvingianer exkommunizirt, noch viele andere waren in Untersuchung, hatten aber ihre Irrthümer widerrufen und Buße gethan. Auf alle diese Personen haben die Polizeibehörden ein scharfes Auge zu richten und sollen, sobald Versuche zum Proselytenmachen zu ihrer Kenntniß kommen, mit aller Strenge gegen sie einschreiten. Die Schriften, welche die exkommunizirten Priester im Auslande zur Aufklärung des Publikums und ihrer eigenen Vertheidigung veröffentlichten, sind aufs Strengste verboten. Aus allem dem erhellt, daß man katholischerseits die Bedeutung des Irvingianismus und seine Gefährlichkeit für den Romanismus erkannt hat und daher jedes Mittel ergreift, um dessen Ausbreitung zu verhüten. Bemerkenswerth ist es, daß alle Irvingianer wegen ihres Verhaltens im bürgerlichen Leben sich der allgemeinen Achtung erfreuen; um so besorgter beobachtet sie die geistliche Gewalt, ohne es indeß haben hindern zu können, daß selbst in Unterfranken einige von ihnen in heimlichen Versammlungen der neuen Lehre Anhänger zu gewinnen wußten. (M. Z.)

Hannover, 23. Febr. [Die Zeitungspresse.] Die allerstrengste Anwendung des Bundespreßbeschlusses, die man der Haltung der Tagespresse zwar deutlich genug ansehen kann, hat doch der quantitativen Ausdehnung derselben keinen erheblichen Abbruch gethan. Nach der neuesten Statistik erscheinen im hiesigen Lande noch 86 periodische Schriften, von denen 40 sich mit der politischen Tagesgeschichte befassen. Von den letzteren fallen auf die Hauptstadt 5, auf Hildesheim 3, auf Göttingen, Osnabrück, Stade, Verden und Leer je zwei, und dann haben noch eine Reihe anderer Städte alle ihr kleines Tagesblatt mit einer Uebersicht der politischen Neuigkeiten. Dazu müssen aber die großen Hamburger und Bremer Zeitungen gerechnet werden, die im ganzen Lande verbreitet sind, und die Braunschweiger und Magdeburger Blätter, die in ihren Nachbarkreisen selbst vor den inländischen Blättern den Vorrang haben.

Württemberg. Stuttgart, 23. Febr. [Kath. Literatur.] Welche Kost in neuerer Zeit dem katholischen Volk dargeboten wird, wird ein Gebetbüchlein dokumentiren, welches den Titel führt: „Der wahre geistliche Schild", und in dem u. A. Folgendes zu lesen: „Folgende Worte, Segen und Anrufungen Gottes sind so kräftig, daß, wer dieselben bei sich trägt, dem kann keine böse Bezauberung, noch einige Teufelskunst an seinem Leibe schaden: Jesus Maria, Gott Helohm, Gott Tegrammatu, Gott Adonay, Gott Sabaoth, Gott Emanuel, Gott Hagios, Gott Otheos, Gott Ischyros, Gott Jehova, Gott Messia, Gott Alpha und Omega 2c. Wer die Namen der heiligen drei Könige bei sich trägt, der wird behütet vor der fallenden Kranheit. Die Anrufung St. Donati ist ein kräftiges Mittel gegen Blitz und Donnerschlag." Es wird sogar ein Maaß des Fußes der Jungfrau mit folgender Ablaßverkündigung dargeboten: „Papst Johann XXII. hat 300 Jahre Ablaß Jedem bewilligt, der dreimal dies Maaß küsset und zugleich drei Ave Maria spricht."

Baden. Karlsruhe, 22. Februar. [Der Kirchenstreit.] Die Reise des Freiherrn v. Berckheim nach Rom wird jetzt vor sich gehen, wenn in diesem so oft unterbrochenen Geschäft nicht neue Hindernisse aufsteigen. Bis zur gänzlichen Beendigung des Kirchenstreites kann indessen noch einige Zeit hingehen. Der Mißbrauch, welchen der hohe Klerus aller Länder mit den ihm gemachten Zugeständnissen getrieben hat, die vorlauten Erklärungen einiger Heißsporne der Priesterpartei über die den protestantischen Regierungen gebührenden Schicksale, sollten doch den protestantischen Regierungen die Augen öffnen über Verhandlungen mit Rom, das um so unzufriedener sich zeigt, je mehr es erhält.

Hessen. Darmstadt, 22. Febr. [Das Jagdrecht.] Die Zweite Kammer beendigte in ihrer heutigen Sitzung die Berathung über den Gesetzentwurf, die Wiederherstellung der Jagdberechtigungen betreffend. Sämmtliche Artikel, größtentheils in Folge des in letzter Sitzung genehmigten Antrages des Abg. Brumhardt zu Art. 1 von dem Ausschuß neu redigirt, fanden nach kurzen Debatten die Genehmigung der Kammer. Nur zu Art. 7 veranlaßte ein Antrag des Abg. Wernher, welcher die Entschädigung für Rechnung der Gemeinden durch die Staatskasse, ähnlich der früheren Rentenablösung, vermittelt haben wollte, eine ausführliche Diskussion. Der Regierungskommissär, Geh. Staatsrath v. Bechtold, nebst den Abg. Zentgraf, Kritzler, Küchler, Reatz und v. Löw, traten diesem Antrage entgegen, während der Abg. Breidert denselben unterstützte. Der Antrag wurde verworfen.

Mecklenburg. Schwerin, 23. Febr. [Festfeier; Ernennung.] Heute wurde hier die Geburtstagsfeier J. K. H. der Frau Großherzogin Mutter festlich begangen. Die hohe Frau war gestern aus Charlottenburg hierher zurückgekehrt. — Der Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, Dr. Dippe, ist, wie dem „H. K." gemeldet wird, zum Referenten für Handel und Gewerbe in das Ministerium des Innern berufen. Derselbe war bisher auch Mitglied des statistischen Bureaus und der Bauprüfungskommission.

Sächs. Herzogth. Altenburg, 23. Febr. [Vertagung der Landschaft.] Die Landschaft ist vertagt worden und wird erst im Spätherbst zur Berathung des Etats auf die künftige Finanzperiode wieder einberufen werden. Es wurde im Laufe dieser Woche in täglichen Sitzungen neben einer Anzahl minder wichtiger Gegenstände auch ein Gesetzentwurf über Unablösbarkeit des Mahlzwanges und Bierverlagsrechtes berathen und nach den Vorschlägen der Staatsregierung genehmigt. Die gedachten Rechte waren, soweit sie aus dem schutzherrlichen Verbande herrühren, schon 1849 ohne Entschädigung aufgehoben worden, und bezieht sich das Gesetz nur auf die in anderm Wege erworbenen diesfallsigen Rechte. (L. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 22. Februar. [Zeitungsstimmen beim Kabinetswechsel.] Die „Times" ist fest überzeugt, daß Herr Sidney Herbert, Sir James Graham und der Herzog von Newcastle die „liberale Fahne" um keinen Preis verlassen würden, und daß somit Herr Gladstone der einzige fremde Tropfen im rein toryistischen Blut eines etwaigen Ministeriums Derby sein dürfte. „Wir müssen jedoch sagen", fährt das Blatt fort, „daß Lord Derby sich einen glücklichern Zeitpunkt zur Uebernahme der Premierschaft wünschen könnte. Der Stern seiner Macht geht in einem unheimlichen Hause auf. Er unternimmt die Bildung eines Ministeriums gerade an dem Tage, da wir hören, daß sein Schützling Yeh in Kulietracht an Bord eines britischen Kriegsschiffes gebracht worden ist. Die erste Depesche, die er aus dem fernen Osten erhält, wird vielleicht von dem frohlockenden Bowring aus dem Yamun von Kanton datirt sein. Herr Disraeli, der die Schlaffheit des abgetretenen Ministers dem indischen Aufstande gegenüber zu seinem Thema gemacht, wird ebenfalls die Thatsache verschlucken müssen, daß Sir Colin Campbell, den letzten Nachrichten zufolge, im Begriffe war, den letzten entscheidenden Marsch gegen Lucknow anzutreten. Andererseits hat die gewesene Regierung ihnen einige sehr bedenkliche Fragen als Vermächtniß hinterlassen. Wird Lord Derby den chinesischen Krieg weiter führen, oder die Ansichten zur Geltung bringen, die seine Partei voriges Jahr im Verein mit denselben Alliirten, deren Beistand sie den jetzigen Triumph verdankt, verfochten hat? Dann ist die Regierung Indiens eine Frage, die keinen Aufschub duldet. Das Haus der Gemeinen hat mit ungeheurer Stimmenmehrheit entschieden, daß eine Bill eingebracht werden soll, welche die Autorität auf die Krone überträgt und hat den Einwand, daß sich die Zeit nicht dafür eigne, zurückgewiesen. Endlich kommt die große Frage der Parlamentsreform. Das Haus der Gemeinen und die ganze liberale Partei haben dieser Maaßregel ihre Zustimmung gelobt. Wird Lord Derby sich gegen diese Reform erklären oder sie aufnehmen und sie zu seiner eigenen Maaßregel machen? Wir haben noch keinen Begriff von der Politik des konservativen Führers, zweifeln aber nicht, daß er auf eine Parlamentsauflösung rechnet, als eines seiner Auskunftsmittel in dem gewagten politischen Spiel, das er eben übernommen hat." Die „Morning Post" sagt: „Das Ereigniß ist für das Land gewiß ebenso überraschend wie unwillkommen. Der populärste Minister, den England seit den Tagen Pitt's gehabt hat, fällt plötzlich einer unverständigen Faktionslaune zum Opfer. Wir wollen diesmal der Majorität keinen Koalitionsplan unterschieben. Aber es ist doch wieder die zufällige Zusammenwürfelung zerstreuter Atome, die man von der chinesischen Debatte her kennt. Wieder begegnen sie sich darin, die Regierung zu verdammen, weil sie zu gleicher Wahrung der Nationalehre einem Mangel in unsern Gesetzen abhilft, und einen Funken Sympathie für das Leben mit uns verbündeter Monarchen und für die Wohlfahrt von Nachbarstaaten zeigt." Die „Morning Chronicle" dagegen glaubt, der Umstand, daß Lord Palmerston's Regierung endlich gestürzt sei, möge eher zur Stärkung als Schädigung der Beziehungen zu Frankreich ausschlagen, denn die Derby-Disraeli-Verwaltung von 1852 habe den eigentlichen Grund zu der herzlichen Allianz mit Napoleon III. gelegt. Jedes neue Ministerium werde es zu seiner Hauptaufgabe machen, im Einklang mit der öffentlichen Meinung Englands, die innigste Freundschaft mit der Regierung und dem Volk von Frankreich zu pflegen. — Der „Morning Herald" spricht die Ueberzeugung aus, daß Lord Derby ohne Mühe mit der Bildung seines Kabinets zu Stande kommen werde, und bemerkt, seit der Stunde, wo Lord Derby im Jahre 1852 resignirte, haben Krieg und Verwirrung geherrscht. Mit Rußland, Persien, China und den eingebornen Stämmen Indiens wurden wir in blutigen Streit verwickelt, mit Neapel haben wir kleinliche Gegenbeschuldigungen gewechselt, und die vielversprechende Allianz mit Frankreich ist gefährdet worden. Wohin man blickt, droht Gefahr, und das Publikum schmachtet natürlich genug nach Erlösung. „Daily News" fragt, ob das Land Lord Palmerston wirklich für immer los geworden, und beantwortet sich die eigene Frage mit fast bestimmter Bejahung. Die Sonnabendkatastrophe, meint es, trage viele Spuren eines endgültigen Schlages an sich. „Lord Palmerston", sagt es weiter, „fiel von der Hand seines eigenen Palmerstonschen Unterhauses. Sein Sieg bei der letzten allgemeinen Parlamentswahl hatte ihn, allem Anscheine nach, verblendet, so daß er jeder Opposition mit einem Uebermuth entgegentrat, wie ihn kein früherer Premier je den Gemeinen gegenüber zu zeigen gewagt. Und der Beifall, der seine Niederlage ankündigte, verrieth nur zu deutlich, wie tief sein beleidigendes Wesen das Unterhaus gekränkt hatte. Lord Palmerston wurde in dem einzigen Punkt, in welchem man ihm Besseres zuzutrauen pflegte, zu leicht befunden. Niemand glaubte jemals, daß Lord Palmerston die Reformbedürfnisse der Nation begriff, oder daß sie

ihm am Herzen lagen. Niemand hatte das geringste Vertrauen zu seiner Anhänglichkeit an irgend ein Prinzip unserer Verfassung. Niemand schrieb ihm hohe oder umfassende Pläne, selbst in seiner Spezialität, der auswärtigen Politik, zu. Aber fast alle Welt war der Zuversicht, daß ihn ein starkes und edles Gefühl für die nationale Ehre beseelte, und daß er den Muth, sie zu wahren, besitze. Und gerade in diesem Punkt, so meint das Organ des Manchester-Liberalismus, hat er eine so klägliche Feigheit und Abtrünnigkeit bewiesen. Von einem Tadelsvotum des Unterhauses für jede andere Begehungs- oder Unterlassungssünde könnte er sich erholen: aber der Tadel für dieses Benehmen ist nicht zu verwinden. Den einen Knalleffekt, mit dem er jeden Angriff zu pariren liebte, wird er auf keiner Wahlbühne mehr gebrauchen können. Er mag auf die Ohnmacht seiner Nebenbuhler rechnen; und es ist höchst wahrscheinlich, daß mehr als eine ephemere Kombination zusammenbricht, bevor ein festes Ministerium zu Stande kommt, aber nach Broadlands (Palmerston's Wohnsitz) werden sich darum die Blicke des Volkes nicht mehr richten. Lord Palmerston hat hohe Zeit, das Asyl des Oberhauses aufzusuchen. Die Nation braucht einen Mann, der das französische Volk gewinnen kann, ohne vor dem General des Heeres zu kriechen, das in Frankreich sein Lager aufgeschlagen hat; der die Frechheit fremder Spione in England zurückweist und sich weigert, unsere Polizei nach festländischem Muster zu modeln u. s. w." — Anders urtheilt der in dem Geschwätz über die vermeintlich gekränkte Nationalehre zwar mit "Daily News" harmonirende radikale „Morning Advertiser", indem er sagt: „Das Ergebniß der Krisis wird sein, daß Lord Palmerston die Premierschaft wieder wird übernehmen müssen. Er wird sie jedoch unter anderen Verhältnissen übernehmen. Seine Genossenschaft mit Louis Napoleon ist durch den unwiderstehlichen Willen des Volkes aufgelöst. Und kehrt er zurück mit dem aufrichtigen Entschluß, sich von dem kontinentalen Despotismus auf immer loszusagen, so wird er die verscherzte Popularität vollständig zurückgewinnen. Und hier müssen wir, um gegen den edlen Lord gerecht zu sein, unsern zuversichtlichen Glauben aussprechen, daß er sich im Stillen darüber freut, aus der Bonapartistischen Knechtschaft, in die er auf eine oder die andere geheime Weise gerathen war, erlöst zu sein. Wir glauben, der eigentliche Schuldige, der das Land dem französischen Herrscher so erniedrigend zu Füßen legte, ist Lord Clarendon (!). Wenn daher Lord Palmerston wieder ein Kabinet bildet, so hoffen wir, daß sich darin für den gegenwärtigen Staatssekretär des Auswärtigen kein Sitz finden wird.

— [Tagesnotizen.] Die Königin hat, wie „Court Journal" mittheilt, sämmtliche Kosten der Vermählung und der Ausstattung der Princeß Royal aus ihrer Privatkasse bestritten und die vom Parlament bewilligten 40,000 Pfd. St. unangetastet dem neuvermählten Paare übergeben. — Der König von Preußen hat dem Oberarzt Bagetto in Gibraltar und dessen Hülfsarzt für die Dienste, die sie im August 1856 den Verwundeten der Korvette „Danzig" geleistet hatten, den Rothen Adlerorden vierter Klasse überreichen lassen. — Das für gestern Nachmittag nach Hydepark berufene Meeting war zwar durch die Niederlage des Ministeriums überflüssig, und zur Vorsicht noch vom betreffenden Komité in großen Plakaten abgesagt worden, aber der Pöbel von nah und fern wollte sich den willkommenen Spaß nicht ganz entgehen lassen, und gegen 4 Uhr Nachmittags hatten sich da und dort skandallustige Gruppen gebildet, die nur auf eine Gelegenheit warteten, um sich auf Kosten Anderer zu belustigen. Eine Veranlassung fand sich in der That sehr bald, und werden verschiedene Fälle berichtet, wo Fremde und auch Engländer insultirt wurden. Das zufällige Erscheinen von zwei Franzosen im Park galt als willkommenes Signal. „Das sind sie, das sind sie", hieß es von allen Seiten, man umringte, verfolgte, hetzte sie, warf mit Rasenstücken nach ihnen, bis sie aus einem der Gitterthore entflohen. Ein gleiches Schicksal erfuhren Andere, die entweder wirklich Franzosen waren, oder für solche gehalten wurden. Ob der Pöbel in ihnen verkappte Spione vermuthete, oder seine Laune überhaupt an Franzosen auslassen wollte, ließ sich schwer bestimmen, denn als später ein Paar Leute, die wie Italiener aussahen, im Park bemerkt wurden, fing dasselbe Spiel von Neuem an. Equipagen, in denen der Pöbel einen von den Vertheidigern der Verschwörungsbill erkannt haben wollte, wurde verfolgt und mit Erde beworfen, einem Reiter wurde der Hut vom Kopfe gerissen und ein Stein ins Gesicht geschleudert, kurz, es scheint, daß die Tendenz des Haufens lediglich darin bestand, so viel brutalen Unfug als nur möglich zu treiben. Die Polizei, die in den benachbarten Lokalen konzentrirt war, machte endlich dem Skandale mit einer Charge ein Ende und verhaftete ein Paar Burschen, die sich am tollsten gebehrdeten. — Der Prozeß gegen Pater Conway in Dublin ist vorgestern geschlossen worden. Die Geschworenen hatten sich um 3 Uhr zurückgezogen und waren, nachdem sie drei Stunden und zehn Minuten mit einander berathen hatten, mit der Meldung wieder eingetreten, es sei auch nicht die entfernteste Aussicht zu ihrer Einigung vorhanden. (Es waren bekanntlich sechs Katholiken und sechs Protestanten.) Sie zogen sich zum zweiten Male zurück, um später abermals mitzutheilen, daß sie sich auch nicht über einen einzigen der ihnen vorgelegten Klagepunkte einigen konnten, und daß die Minderzahl der Geschworenen sich nicht einmal in Erörterungen einlassen wolle. Darauf sprach der Oberrichter sein Bedauern aus, daß sich unter irischen Geschworenen Leute befinden konnten, die bei einer ihnen zugemutheten Entscheidung eine unparteiische Erörterung vermieden, und entließ die Jury und mit ihr den Angeklagten, wie es Gesetz ist, wenn kein Verdikt stattfindet, d. h. wenn die Geschworenen sich nicht einigen können. Die Freilassung des Angeklagten wurde im Gerichtshof und auf der Straße mit freudigem Zuruf begrüßt. Heute kommt ein anderer Prozeß gegen den Priester Luke Ryan zur Verhandlung. — Der Prozeß gegen die Direktoren der British Bank wird der Regierung, in deren Namen er geführt wird, wie man sagt, weit über 20,000 Pfd. St. kosten. Sir F. Thesiger allein soll als Anwalt 1000 Pfd. Guineen und nebenbei täglich 100 Pfd. bekommen. Nicht viel weniger dürfte der zweite, von der Krone bestellte Anwalt beziehen, und die Gegenpartei bezahlt ihren Hauptvertheidiger, Sir Fitzroy Kelly, und dessen Kollegen in einem nicht viel geringern Maaßstabe. — Es ist beinahe ein Jahr verflossen, seit Lord Palmerston in der chinesischen Frage geschlagen wurde. Cobdens Amendement ging am 3. März 1857 mit 263 gegen 247 Stimmen durch. Damals betrug die Majorität 16, und 515 Mitglieder hatten theils mitgestimmt, theils gegen einander abgepaart. Am verflossenen Freitag stimmten 453 Mitglieder. Wieder war es ein Amendement eines der Mitglieder der Manchesterschule, das Lord Palmerston in der Minorität ließ, und die Majorität betrug diesmal 15 Stimmen.

— [Unbestellbare Postsendungen.] Auf den Postämtern von England und Wales waren im Jahre 1857 nicht weniger als 2,007,789 Briefe wegen mangelhafter Adresse und dergleichen liegen geblieben; in Schottland 186,976, in Irland 194,085. In den nach England adressirten, liegen gebliebenen Briefen befanden sich Wechsel und Werthpapiere der verschiedensten Art im Gesammtbetrage von 526,014 Pfd., in denen nach Schottland von 115,714 und in denen nach Irland von 28,092. Ein Theil dieser Beträge wurde mittlerweile reklamirt, aber es liegen noch jetzt aus jenem Jahre auf dem Londoner Postamte Papiere im Werthe von 248,840 Pfd.

London, 23. Februar. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung kündigte der Earl von Granville die Entlassung des Ministeriums wie folgt an: Mylords! Ich habe Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, auf welche die meisten von Ew. Herrlichkeiten vorbereitet sein müssen. In Folge von Vorgängen, die sich am Freitag Abends an einem anderen Orte zugetragen, haben es die Minister Ihrer Majestät für ihre Pflicht erachtet, der Königin ihre Entlassung einzureichen. Ihre Majestät hat diese Entlassung angenommen und Lord Derby zu sich beschieden. Dieser hat die Bildung eines Kabinets übernommen und wünscht, daß das Haus sich bis zum Freitag vertage. Ich habe noch zu bemerken, daß wir nur noch so lange im Amte bleiben werden, bis unsere Nachfolger ernannt sind. Lord Malmesbury: Ich kenne die mir gegenübersitzenden edlen Lords viel zu gut, als daß mir das Verhalten zweifelhaft sein könnte, welches ihnen ihre Vaterlandliebe eingeben wird. Ich sehe keinen Grund, weshalb ich die Freude darüber verbergen sollte, daß meine politischen Freunde in den Rath Ihrer Majestät berufen worden sind. Doch will ich hier bemerken, daß den Debatten in diesem Hause alle Bitterkeit und aller Groll fremd geblieben ist, und ich will hinzufügen, daß Lord Derby mit Ausführung des ihm von Ihrer Majestät ertheilten Auftrages beschäftigt ist und den Wunsch hegt, daß das Haus sich bis Freitag vertage. Der Vertagungsantrag wurde angenommen. Lord Campbell: Ich muß mich gegen eine in den Blättern veröffentlichte, angeblich von mir gethane Aeußerung verwahren. Ich soll nämlich gesagt haben, ein Fremder könne ungestraft in England Verbrechen begehen, für welche ein Engländer bestraft werden würde. Ich hoffe, daß die Bill vor das Haus der Lords gebracht werden wird, und daß ich dann Gelegenheit haben werde, mich eingehender auszusprechen. Nach stattgehabter dritter Lesung der das Jahrgeld der Lady Havelock betreffenden Bill wurde die Sitzung aufgehoben.

In der Unterhaussitzung legte Lord Palmerston gewisse, auf Pariser Depeschen bezügliche Aktenstücke auf den Tisch des Hauses nieder, zeigte dann in ähnlicher Weise, wie im Oberhause Lord Granville, den Rücktritt des Ministeriums an und beantragte die Vertagung bis Freitag. Nach Annahme des Vertagungsantrages wurde die Sitzung aufgehoben.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. [Aus dem Senat; zur Marine.] In der gestrigen Senatssitzung legten die neuernannten Senatoren Vizeadmiral Lepredour und Staatsrath Barbaroux den Eid ab. Hierauf wurde dem Senate der Gesetzentwurf über die Maaßregeln zur allgemeinen Sicherheit vorgelegt und beschlossen, denselben einem Ausschusse zur Prüfung zu übergeben. Zu Mitgliedern desselben wurden gewählt die Herren: Vikomte v. Suleau, Graf v. Casabianca, Graf Boulay, Baron Ernst Leroy v. Boisau-Marlé und der Marquis v. Lavalette. — Nach dem so eben erschienenen „Annuaire de la Marine et de Colonies" zählt die französische Flotte in diesem Augenblicke: 2 Admirale (Parseval-Duchenes und Hamelin), 2 Vizeadmirale, 20 Contreadmirale, 110 Linienschiffskapitäne, 230 Fregattenkapitäne, 666 Schiffslieutenants, 508 Fähnriche, 128 Seejunker erster Klasse und 181 zweiter Klasse, 85 Seeartilleriehauptleute, 147 Seeinfanterielieutenants, 1 Generalinspektor, 11 Schiffbaudirektoren, 90 Ingenieure und Unteringenieure, 37 Generalkommissare u. s. w. Vom Jahre 1626 an bis heute standen 94 Minister dem Marinedepartement vor.

— [Der Attentatsprozeß.] In einer offiziösen Korrespondenz wird berichtet: „Vom 20. Februar an haben Jules Favre und Nogent St. Laurens mit Orsini und Pierri, welche sie zu vertheidigen haben, konferiren können. Orsini, sagt man, hält mehr als je an seinem Systeme des Läugnens fest, das er von Anfang an befolgt hat. Im Justizpalaste wird über die anderen Angeklagten nichts berichtet, außer daß Rudio viel von seiner Zuversicht verloren hat, man könnte fast sagen, von der Sorglosigkeit, die er im Anfange an den Tag legte. Die Zeugenliste ist den Angeklagten heute vorgelegt, und sie werden ihrerseits der Staatsanwaltschaft die Entlastungszeugen bezeichnen. Wie man versichert, werden sie wenig zahlreich sein und nur über das Verhalten der Angeklagten in Paris aussagen." Ueber den Prozeß wird selbst das große Publikum in Paris und außerhalb wenig mehr erfahren, als die Regierung grade gestatten wird. Der Eintritt findet nur gegen Karten statt, wenn der Saal gefüllt ist, werden die Thüren, um Störungen zu verhindern, geschlossen. Die Journale dürfen nur den Prozeß nach den offiziellen Berichten des „Droit" und der „Gazette des Tribuneaux" wiedergeben.

Niederlande.

Haag, 23. Febr. [Der Handelsvertrag zwischen Belgien und den Niederlanden], welcher in geheimer Sitzung von der Zweiten Kammer der Generalstaaten diskutirt wurde, ist in der öffentlichen Sitzung mit 62 Stimmen gegen 1 verworfen worden.

Italien.

Rom, 20. Febr. [Savelli †; Eisenbahn.] Der Kardinal Savelli ist gestorben; vier andere Kardinale, unter ihnen der Kardinal Tosti, sind erkrankt. — Die der französischen Gesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Fraccati bis zur neapolitanischen Grenze zugesicherte Konzession ist genehmigt. (T. D.)

Turin, 19. Febr. [Der Gesetzentwurf über die Verschwörungen.] In der Deputirtenkammer legte gegen Ende der vorgestrigen Sitzung der Justizminister Deforesta den die Verschwörungen gegen das Leben eines fremden Souveräns und eine Modifikation des Geschworenengerichts betreffenden Gesetzentwurf vor (s. Nr. 46). Derselbe lautet, wie folgt: Art. 1. Die Verschwörung gegen das Leben auswärtiger Souveräne oder Regierungs-Oberhäupter wird, wenn vorbereitende Handlungen stattgefunden haben, entweder mit Gefängniß oder mit Zwangsarbeit bis zu 10 Jahren bestraft, ohne daß damit die härteren Strafen ausgeschlossen sind, welche das Strafgesetzbuch für den Fall festsetzt, wo der Plan so weit zur Ausführung gediehen ist, daß nach der Definition in Kap. 1, Buch 1 des besagten Kodex ein Attentat vorliegt, oder wo das Verbrechen wirklich begangen worden ist. Art. 2. Die Vertheidigung des politischen Mordes, gleichviel, wo derselbe verübt sein mag, wird mit Gefängniß von 3—9 Monaten, oder mit einer Geldbuße bis zu 1000 Fr. bestraft. Dieses Vergehen findet in allen den Fällen statt, wo Jemand durch eines der im Art. 1 des Gesetzes vom 26. März 1848 bezeichneten Mittel den politischen Mord gut heißt, oder ihn zu rechtfertigen und zu entschuldigen sucht. Dieselben Strafen finden Anwendung auf die Fälle, wo die Vertheidigung indirekt erfolgt, d. h. durch die Veröffentlichung oder den Wiederabdruck von Artikeln oder Werken Anderer. Art. 3. An Stelle der Artikel 78, 79, 80 und 87 des Gesetzes vom März 1848 treten folgende Artikel: „Art. 78. Geschworene sind alle Bürger, welche in die Wählerliste der Stadt eingetragen sind, in welcher der Appellhof seinen Sitz hat. Art. 79. In den letzten 14 Tagen des Monats Juni und des Monats Dezember jeden Jahres fertigt eine Kommission, bestehend aus dem Maire, welcher der Präsident derselben ist, oder im Abwesenheitsfalle aus dessen Stellvertreter, so wie aus einem jedes Jahr mit absoluter Stimmenmehrheit von dem ganzen Gemeinderathe gewählten Mitgliede des Gemeinderathes und einem andern jedes Jahr von dem Intendanten der Provinz ernannten Rathe, eine Liste von 200 Personen an, welche während des folgenden halben Jahres dazu berufen werden können, das Amt von Geschworenen zu versehen. Der Gemeinderath wählt ferner in der vorerwähnten Weise zwei Ergänzungsräthe, die einen Theil der Kommission bilden, falls die andern Räthe durch einen triftigen Grund verhindert sind. Die für ein halbes Jahr in die Liste eingetragenen Geschworenen dürfen in die Geschworenenliste des nächsten halben Jahres nicht wieder eingetragen werden. Art. 80. Ist die Liste gebildet, so überreicht sie der Maire, nachdem sie von ihm und den beiden Räthen unterzeichnet worden ist, dem ersten Präsidenten des Appellhofes, der sie sofort in dem Gerichtssaale des Hofes anheften läßt, wo sie während des ganzen Halbjahrs bleibt. Art. 87. Das öffentliche Ministerium sowohl wie der Angeklagte können die durch das Loos bestimmten Geschworenen ohne Angabe von Gründen so lange rekusiren, bis nur noch eine solche Zahl von Namen in der Urne bleibt, daß, wenn man sie zu der Zahl der bereits gezogenen und nicht rekusirten addirt, die Zahl 14 herauskommt. Die Rekusation muß gleich nach stattgehabter Ziehung erfolgen." Art. 4. Die Liste, von der in Art. 79 die Rede ist, wird in den nach Veröffentlichung des gegenwärtigen Gesetzes folgenden 14 Tagen angefertigt werden und nur bis zu Ende des halben Jahres, in welchem sie aufgesetzt worden ist, gültig sein. Die Kammer überwies den Entwurf den Bureaux, welche sich im Laufe der Woche mit denselben beschäftigen werden.

— [Eisenbahnunfall.] Die Heiterkeit des letzten Karnevalsonntags in Turin wurde durch ein in der Nähe vorgekommenes Eisenbahnunglück gestört. Man sprach von Hunderten von Todten und Verwundeten. Glücklicherweise ist das Unglück geringer abgelaufen. Der Zug, welcher in Turin um 11 Uhr 55 Minuten von Cuneo ankommen sollte, stieß bei Moncalieri mit dem zusammen, welcher um 12 Uhr von Turin nach Pignerol abging. Der Zug von Cuneo hatte 18 schwerbeladene Wagen mit 2 Lokomotiven, der nach Pignerol abgehende nur 5, welche glücklicherweise nur schwach besetzt waren. Der Zug nach Pignerol hatte mit der Lokomotive, dem Tender und zwei Wagen schon in die Linie Pignerol eingelenkt, allein die drei hinteren Wagen wurden von dem schweren von Cuneo heraneilenden Zuge noch erwischt und gänzlich zertrümmert. Der Leichtverwundeten sind sehr viele, der schwer, vielleicht tödtlich Verwundeten nur sieben. Dieselben wurden nach Turin gebracht. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht genau ermittelt; die einen schreiben sie dem dichten Nebel, die anderen dem Mangel an den üblichen Signalen zu.

Spanien.

Madrid, 17. Februar. [Preßgesetz; Unruhen; das spanische Geschwader in Cuba.] Der Minister des Innern wird den Cortes ein neues Preßgesetz vorlegen; es ist fast dasselbe, wie das von Bermudez de Castro vorgelegte. — In Malaga scheinen einige Unruhen stattgefunden zu haben, aber ohne Bedeutung. — Es ist nicht wahr, daß das spanische Geschwader in Cuba nach Mexiko abgesegelt sei, noch daß Santa Anna sich am Bord eines spanischen Schiffes nach Mexiko begeben habe. Die spanische Flotte suchte nur deshalb das hohe Meer auf, um sich den Fieberkrankheiten, welche auf Cuba wüthen, zu entziehen.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Febr. [Tagesnotizen.] Wie man von Aleppo vom 17. Januar schreibt, ist Omer Pascha nach fünfwöchentlichem Aufenthalte von dort abgegangen; er reist sehr langsam und brauchte 11 Tage von Aleppo nach Dschaber, wo er über den Euphrat setzen wollte. — Die zur Prüfung des Projektes in Betreff der Konsolidirung der schwebenden türkischen Schuld niedergesetzte internationale Kommission hat im Beisein des Finanzministers in Konstantinopel am 11. d. M. ihre erste Sitzung gehalten. Das Projekt wurde in türkischer und französischer Sprache vorgelesen; aus demselben erhellt, daß die Summe der neuauszugebenden Sehims sich auf 10 Millionen türkische Lire (nicht auf $12\frac{1}{2}$, wie früher angegeben wurde) belaufen wird. — Vier junge, gutgekleidete Italiener wurden vor einigen Tagen unvermuthet verhaftet; man vermuthet, sie seien durch das letzte Pariser Attentat kompromittirt. — Der Erzbischof von Saloniki, Calliniki, ist zum griechischen Patriarchen von Alexandrien erwählt worden, statt des verstorbenen Hierotheos II. — Der Bevollmächtigte für die kirchlichen Angelegenheiten der lateinischen Kirche in Bosnien, P. Philipp Pascialich, ist nach Rom berufen und nach Wien abgereist, um sich dort mit dem päpstlichen Nuntius zu verständigen. — In Mascate machen seit dem Tode des Imam Seid Sultan verschiedene Parteien einander die Gewalt streitig; das Land scheint vom Bürgerkrieg bedroht zu sein. Die Bemühungen des Residenten der Ostindischen Kompagnie, 8000 von englischen Exerziermeistern geschulte Soldaten aus Mascate für den Kriegsdienst in Ostindien zu erhalten, sind trotz der glänzenden von ihm angebotenen Bedingungen gescheitert.

Asien.

— [Telegraphische Nachrichten aus Indien.] Das auswärtige Amt hat am 21. d. folgendes Telegramm aus Alexandrien vom 16. erhalten: Der „Oriental" ist am 13. mit Nachrichten aus Bombay vom 28. Jan. in Suez eingelaufen. Der Oberkommandant (Campbell) hatte sich am 14. Jan. mit seinem Hauptquartier nach einer bisher von Walpole's Brigade eingenommenen Position (Kanowy) begeben. Letzteres Korps war früher an den Ganges vorgeschoben worden, um bei dem Zusammenflusse dieses Stromes und des Runguhr gegenüber eine Brücke zu schlagen. Brigadier Walker war, nachdem diese Arbeit vollbracht war, in Rohilkund einmarschirt. Der Oberkommandant inspizirte die Brigade vor ihrem Abmarsch nach Bareilly, wohin sie dirigirt wurde, um die Stadt von den unter Khan Bahadur Khan stehenden Rebellen zu säubern. Sir Colin Campbell beabsichtigte, Rohilkund mit seiner Hauptmacht nicht früher zu betreten, bis sich der, vom 38. k. Regimente eskortirte Belagerungstrain aus Agra ihm angeschlossen hatte. Jene Rebellen, die von Rohilkund am 30. Jan. in den Moozufernuggurdistrikt eingedrungen waren, wurden durch Kapitän Boisragen geschlagen und über den Fluß zurückgejagt. Bestätigt sich dies, dann wird vermöge der allmäligen Konzentrirung der verschiedenen Heersäulen von Jubbulpore, Rewa und Sehore der Widerstand auf diesem Punkte bald gebrochen sein. Zwischen Kapitän Montgomery, dem Polizeisuperintendenten in Ahmednuggur und einem Haufen Bheels im Distrikt von Chanclore, an der Straße nach Mallagamur, war es zu einem Zusammenstoß gekommen, bei welchem Ersterer mit noch 3 anderen Offizieren und 50 Mann verwundet wurden.

Die „Times" hat ebenfalls mehrere Depeschen, aus denen wir bloß hervorheben, was in den offiziellen Telegrammen nicht enthalten ist. So meldet man ihr unter Anderm aus Bombay vom 28. Jan.: „Der Rajah von Bulusghur ist in Delhi gehenkt worden. Der Prozeß des Königs ist neuerdings vertagt. Der Militärgouverneur von Delhi hatte am 10. die Stadt den Civilbehörden überantwortet. Eine am 18. unter den Kanonieren der Nagpore Artillerie in Sacepore ausgebrochene Emeute ist von der treugebliebenen Infanterie unterdrückt worden. Kapitän Osborne mit den Rewahtruppen hat die Stadt und das Fort Meghir erobert. Sir Hugh Rose sollte am 15. von Sehore gegen Saugor vorrücken."

Ueber Korfu erhielt die „Times“ ein anderes Telegramm mit Nachrichten (aus Alexandrien vom 18. Febr.) aus Kalkutta vom 25., Madras 29., Kanton 14. und Hongkong 15. Jan. Sir Colin Campbell hatte am 15. (oder 14.) den Fluß überschritten und befand sich auf dem Marsche nach Bareilly. Die Kulies (?) waren in Masse aufgestanden und hatten den Kommissarius mit einer Abtheilung Sikhs gezwungen, sich vor ihnen zurückzuziehen. Von Midnapore wurden ihm Verstärkungen zugeschickt. Es heißt, die großen Zemindars von Audh hätten ihre Unterwerfung angeboten, wofern man ihnen Straflosigkeit zusicherte.

Die Nachricht von der Gefangennehmung Yeh's wird von allen Seiten bestätigt. Die Einwohner von Kanton fingen an, in die Stadt zurückzukehren. Die Blokade bestand noch in Kraft.

China. — [Aufruhr im Innern.] Während Kanton von den verbündeten Westmächten bombardirt und gestürmt worden ist, dauern die Gefechte mit den Rebellen in der Provinz Kwantung fort. In einer Schlacht im Westen der Provinz, auf dem Flusse Fukung, verloren die kaiserlichen Truppen mehr als tausend Mann. Die Rebellen, welche rothe Turbane und langes Haar tragen, fechten unter einem „Friedenskönig des Ostens“, der selbst eine Division führt. Vier Generale befehligen eben so viele andere Divisionen. Auch nach dem Norden der Provinz hat der Generalgouverneur Yih Truppen entsenden müssen, da dort die Rebellen arg gehaust haben. Die Mandarinen haben von den Bewohnern von Kanton, Honan und Fatschan eine fünfmonatliche Grundsteuer auf einmal zu zahlen verlangt und dadurch viel Mißvergnügen erregt. Außerdem fordern sie Proviant für die Armee. Die so geplagten Bewohner haben wiederholt Versammlungen gehalten, welche zahlreich besucht worden, und sollen entschlossen sein, Gewalt zu brauchen, falls die Behörden auf ihrer Forderung beharren. Die Blokade des Kantonflusses hat die Preise für Holz und Reis bedeutend in die Höhe getrieben; in einigen Gegenden haben Heuschrecken die Reisernte vernichtet. (N. P. Z.)

Amerika.

Newyork, 6. Febr. [Schlägerei im Repräsentantenhause; Sklavenaufstand 2c.] In beiden Häusern des Kongresses waren die Debatten über verschiedene heimische Angelegenheiten, zumal über die Kansasfrage, äußerst lebhaft gewesen. Im Repräsentantenhause war überdies die Lebhaftigkeit in eine bunte Schlägerei ausgeartet, die von den amerikanischen Journalen ziemlich kühl besprochen wird. Es war in der Nacht vom 5. auf den 6. Das Haus saß bis gegen 4 Uhr Morgens. Gegen 2 Uhr, als eben die Debatte sehr langweilig geworden war, viele Mitglieder schliefen und andere rauchten, entspann sich Angesichts des Präsidenten eine Prügelei zwischen Mr. Keit und Mr. Grow (ersterer für, letzterer gegen die Einführung der Sklaverei in Kansas). Es kam zu Püffen und Schimpfworten, Andere mischten sich in den Streit, und es dauerte geraume Zeit, bis der Präsident durch die wiederholte Drohung, jeden Ruhestörer verhaften zu lassen, die Ordnung im Saale wiederherstellen konnte. — In Fayetteville (Arkansas) soll ein Sklavenaufstand ausgebrochen sein, dem, wie es heißt, bereits 23 Weiße zum Opfer gefallen waren, worauf ein Korps Freiwilliger 25 der Meuterer tödtete und die Ruhe wiederherstellte. — Dem „Herald“ wird aus Washington gemeldet, daß der mit dem Gesandten Nicaragua's kürzlich abgeschlossene Traktat der britischen Regierung durchaus annehmbar erscheine. — Der Telegraph aus Liverpool meldet das Eintreffen einer neueren Newyorker Post vom 9. d. Mts. Das Repräsentantenhaus hatte sich endlich dahin geeinigt, die Lecompton-Konstitutionsangelegenheit einem Sonderausschuß von 15 Mitgliedern zu überlassen. Die Prügelei vom 6. war dadurch gesühnt worden, daß die beiden Urheber Abbitte thaten.

Havannah, 29. Jan. [Manifest Santa Anna's.] Das heutige „Diario de la Marina“ von Havannah enthält ein Manifest General Santa Anna's „zur Abwehr der gegen ihn vom amerikanischen General Pillow verbreiteten Verläumdungen“, datirt: Turraco, 8. Januar. Nachdem er dasselbe mit einigen allgemeinen Bemerkungen eröffnet, fährt Santa Anna fort: „Der amerikanische General Pillow, einer der Angreifer meines Vaterlandes im Jahre 1847, wünschte in der Heimath politisches Kapital zu machen, um einen Sitz im Senate der Vereinigten Staaten zu gewinnen, und hat daher vor einiger Zeit eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er, nachdem er sich selbst als einen Helden gegen die Mexikaner geschildert hat, so unverschämt gewesen ist, zu behaupten, daß sein Obergeneral zu jener Zeit gewagt hätte, mir entehrende Anträge zu machen, und daß ich mich erniedrigt hätte, dieselben anzuhören und anzunehmen, daß aber der Zweck dieser Vorschläge gewesen wäre, vermöge einer elenden Geldentschädigung zu meinem persönlichen Vortheil den Krieg zu beendigen und Frieden zu schließen.“ Der General bemüht sich nun in einem ausführlichen Exposé diese Behauptungen zu widerlegen. Am Schluß dieses Manifestes kommt er endlich auf die Gegenwart, nennt er es auch eine Verleumdung, wenn man die Nachricht verbreite, daß er die Absicht habe, an der Spitze einer spanischen Streitmacht zu Vera-Cruz zu landen. „Ich“, sagt er über diesen Punkt, „der ich ein beständiger Vertheidiger meines Vaterlandes gewesen bin, so oft es von fremden Feinden angegriffen wurde, werde stets meine Brust den Kugeln dieser selben Feinde darbieten, wenn es versucht wird, seine Unabhängigkeit zu zerstören, und ich werde stets mein Schwert in den Kampf bringen, um es mit Ehre zu vertheidigen oder mit Ruhm zu sterben, und ich kann niemals mich als Soldat unter irgend ein anderes Banner stellen, als das, welches so oft triumphirend in meinen Händen geflattert hat.“

— [Nachrichten aus Südamerika.] Die Nachrichten aus Bolivia reichen bis zum 18. Dezember. Das Land war unter seinem provisorischen Präsidenten Dr. Linares ruhig. Das Heer sollte bis auf 1500 Mann reduzirt werden. Es war ein neues Ministerium gebildet worden. — In Peru sind Regierungspartei und Revolutionäre vollständig unthätig geblieben; die ersteren beabsichtigen anzugreifen, und die letzteren warten, bis sie angegriffen werden. Die Bevölkerung von Arequipa befindet sich in der größten Zerrüttung und Demoralisation; der Bischof und Viele vom Klerus haben die Stadt verlassen. Aus Lima erfährt man, daß Mr. Lomar, wohlbekannt als ein Händler im chinesischen Sklavenhandel, bei seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten verhaftet und angeklagt worden ist, in jenem Lande eine Flibustierexpedition zu Gunsten des Generals Echenique organisirt zu haben. Dieselbe sollte aus 500 Mann bestehen, die in einem großen Dampfer herbefördert werden sollten, und Lomar sollte den doppelten Betrag der Unkosten empfangen, wenn die Expedition anlangte, aber nicht benutzt würde, und die gleiche Summe, so wie ausserdem noch 20,000 Tonnen Guano, wenn die Expedition der Sache Echenique's in Anwendung käme.

— [Feuersbrunst.] In Valparaiso hatte eine Feuersbrunst am 17. Dezbr. für ungefähr 200,000 Pfd. St. Schaden angerichtet.

— [Damentracht.] Aurora im Staate Illinois ist in großer Aufregung. Die dortigen Damen haben die Anlegung der Bloomerhosen beschlossen; die Ehemänner von Aurora haben schon zwei Protestmeetings gehalten, und doch ist man noch zu keiner Beilegung dieser Streitfrage gelangt.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Die Petitionskommission des Herrenhauses hat über folgende Petitionen aus der Provinz Posen Bericht erstattet:

Der Vorstand der Müller-Innung zu Rawicz bittet, daß die Anwendbarkeit des Gesetzes vom 2. April 1852 für die Stadt Rawicz ausgeschlossen, event. daß statt der Mahl- und Schlachtsteuer die Klassensteuer wieder eingeführt werde. Zur Rechtfertigung des Antrages führen Petenten an, daß Rawicz 68 Windmühlen besitze, die eingehen müßten, wenn die durch das Gesetz vorgeschriebene engere Mühlenkontrole in ihrer ganzen Strenge zur Anwendung kommen sollte. Auch liegen diese Mühlen in einem so großen Umkreise, daß bei der gegenwärtigen Zahl der Steuerbeamten eine engere Kontrole fast unsausführbar ist. Die geringe Einwohnerzahl der Stadt Rawicz war nie im Stande, eine so große Zahl Mühlen zu beschäftigen, und nur die bedeutenden Mehlversendungen nach anderen Ortschaften konnten dieses Gewerbe einigermaßen halten. Die in letzter Zeit erleichterten Kommunikationsmittel nach denjenigen Städten des Kreises, wo keine Mühlenkontrole besteht, machen bei dem größten Fleiße selbst jede Konkurrenz unmöglich. Sollte daher dem Antrage der Petenten nicht gewillfahrt und für baldige Remedur gesorgt werden, würde der Ruin der meisten Mühlenbesitzer die unausbleibliche Folge sein. Dies waren ungefähr die Hauptmotive der Petition. Im Allgemeinen erkannte die Kommission an, wie schwierig eine engere Mühlenkontrole in Ortschaften wie Rawicz ausführbar sei und wie eine größere Beamtenzahl kaum ein günstigeres Resultat liefern dürfte. Die Regierung selbst hätte im Jahre 1854 für die Stadt Rawicz eine Umwandlung der Mahl- und Schlachtsteuer in Klassensteuer beantragt, jedoch auf Grund der Kommissionsverhandlungen der damaligen Kammern sich der entgegengesetzten Ansicht angeschlossen. Der Magistrat und eine Anzahl Bürger der Stadt Rawicz sprachen sich damals in unausführlichen Schriftstücken gegen Wiedereinführung der Klassensteuer aus. Seit dieser Zeit haben sich die Verhältnisse der Stadt durch Beendigung der Breslau-Posener Eisenbahn und eines nach allen Richtungen trefflich ausgeführten Chausseenetzes wesentlich gebessert, nicht minder wurde angeführt, daß in den kleinen Städten der Provinz Posen, wo eben keine Mahl- und Schlachtsteuer besteht, die Lebensmittelpreise dennoch nicht billiger zu beschaffen sind. Bei den bedeutenden Staats- und Kommunalabgaben und der großen Verschuldung der Stadt dürfte es daher sehr schwer fallen, diesen Verpflichtungen durch Einführung eines direkten Steuerprinzips nachzukommen. Bei den so sehr erleichterten Kommunikationsmitteln würden die Begüterteren, wie es in ähnlichen Fällen nur gar zu oft geschieht, die Stadt verlassen und ganz wegziehen, wodurch das Loos der zurückgebliebenen ärmeren Bevölkerung sich noch unglücklicher gestalten würde. Aus formellen Gründen wurden ebenfalls Bedenken geäußert, ob überhaupt die Kommission in der Lage sei, sich in ein spezielleres Eingehen des Sachverhältnisses einzulassen, da aus der Petition keineswegs ersichtlich, daß der vorgeschriebene Instanzenweg von den Bittstellern eingehalten worden ist, ein dahin zielender Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung wurde jedoch abgelehnt. Der Kommissionsberathung wohnte als Vertreter der Staats-Regierung der Geheime Finanzrath Hr. Scheele bei. Im Allgemeinen bezog er sich hinsichtlich des Antrages wegen Einführung der Klassensteuer auf die Namens derselben im Jahre 1854 abgegebenen Erklärungen, unter dem Hinzufügen, daß es für jetzt nicht angemessen erschienen sei, der Umwandlung der Mahl- und Schlachtsteuer in Klassensteuer in Rawicz näher zu treten. Dem Gesuche um Abstandnahme von der speziellen Mühlenkontrole, deren Einführung von der Staats-Regierung beschlossen sei, lasse sich nicht entsprechen, da ohne diese Kontrole den Defraudationen nicht wirksam entgegengetreten werden könne, deren bedeutender Umfang schon daraus erhelle, daß in der Stadt Rawicz im Durchschnitt der sechs Jahre 1851 bis 1856 nur brutto 15 Sgr. 9 Pf. Mahlsteuer, und Mahl- und Schlachtsteuer zusammen brutto nur 27 Sgr. 3 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung aufgekommen seien. Inzwischen habe der Finanzminister nachgegeben, daß jene spezielle Kontrole in einer Weise zur Ausführung gelange, welche die Befürchtungen der Bittsteller hinsichtlich des Landgemahles im Wesentlichen beseitigen würden. Hiernach beantragt die Kommission: „das Herrenhaus wolle beschließen, in Erwägung der von dem Herrn Regierungskommissarius gegebenen Erklärung, die eine theilweise Berücksichtigung der Petition involvirt, und der im Berichte ausgesprochenen Gründe, über die Petition der Müller-Innung zu Rawicz zur Tagesordnung überzugehen.“

Die Müller-Innung zu Rawicz hat unter dem 17. Febr. d. J. wiederholentlich sich an das Herrenhaus gewandt und um Umwandlung der Mahl- und Schlachtsteuer in Klassensteuer petitionirt. Da die Kommission über diese Frage in der Erledigung der Petition sub Nr. 13 bereits ihre Ansicht ausgesprochen hat, auch in den beigebrachten Gründen kein neues Motiv finden kann, beantragt dieselbe: das Herrenhaus wolle beschließen: „über die Petition der Müller-Innung zu Rawicz zur Tagesordnung überzugehen“.

Haus der Abgeordneten.

Wagener-Neustettin und Genossen haben die folgenden Anträge eingebracht: I. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die k. Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage der Monarchie sobald als möglich zur verfassungsmäßigen Berathung und Beschlußnahme einen Gesetzentwurf über Fideikommisse und Familienstiftungen, namentlich der auf Landgütern fundirten, vorzulegen und ihre Stiftung zu erleichtern, und zu dem Ende in dem Entwurfe: 1) den Stempel der Stiftungsurkunden herabzusetzen auf Ein Prozent des nach einem landüblichen Wirthschaftsanschlage zu ermittelnden Gutswerthes; 2) alle rechtlichen Verhandlungen über Fideikommisse und Lehne, also namentlich die Bearbeitung der Hypothekenangelegenheiten, der Fideikommisse und Lehngüter, die Entscheidung in erster Instanz in den über Fideikommiß- und Lehnsangelegenheiten zu führenden Prozessen, ingleichen die Führung der Vormundschaften und Erbregulirungen über Fideikommiß und Lehns-Nachlassenschaften, den Appellationsgerichten zu übertragen; und 3) es im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen, daß bei fideikommissarischen Substitutionen von dem Stifter (Fideikommittens) den Instituten (Fiduziarius) die Befugniß beigelegt werden könne, durch eine anderweitige Substitution seinen Nachfolger (Fideikommissarius) in ähnlicher Weise zu binden, wie er selbst gebunden war und ihm einen bestimmten Nachfolger mit gleicher Befugniß zu setzen. Gründe: Nothwendigkeit, die Befestigung des Grundbesitzes in aller Weise zu erleichtern, die desfallsigen Stiftungen möglichst zu schirmen und namentlich das Institut der fideikommissarischen Substitutionen im konservativen Sinne auszubilden und zu befestigen. Wagener-Neustettin, als Antragsteller. Unterstützt durch: v. Arnim-Neustettin. v. Berg. Bescherer. Bindewald. Frhr. v. Bissing. Graf v. Blumenthal-Suckow. v. Bonin. La Chevallerie. Diergardt. v. Enckevort. Graf v. Finckenstein. v. Gerlach. Frhr. v. d. Goltz. v. Heeringen. v. Heinen. v. Hellermann. Frhr. v. Hertefeld. Frhr. v. Hertzberg. Baron v. Heyking. v. Holtzendorff. Frhr. v. d. Horst. v. Jagow-Kreuznach. v. Klützow. v. Knobelsdorf-Brenckenhoff. v. Knobloch. Baron v. Korff. v. Kröcher. v. Lavergne-Peguilhen-Wirsitz. Marcard. v. d. Marwitz. Meier zu Jöllenbeck. v. Mitschke-Collande. Nathusius. v. Niebelschütz. v. Prittwitz-Bunzlau. Graf v. Pückler. v. Rauchhaupt. Frhr. v. Rechenberg. Frhr. v. Roth. Frhr. v. Rothkirch-Trach. v. Seeckt. Baron v. Sobeck. v. Tettau. v. Waldow. v. Wedell. v. Wiedebach und Nostitz-Jänkendorff. Frhr. v. Zedlitz-Leipe.

II. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: einen Antrag an die k. Staatsregierung dahin zu richten, daß die, durch die Allerhöchste Verordnung vom 6. Januar 1849 eingeführte allgemeine Wechselfähigkeit aufgehoben und beiden Häusern des Landtags ein Verordnungsentwurf vorgelegt werde, in welchem die Wechselfähigkeit auf die Personen beschränkt werde, welche ihrer zu ihren Geschäften bedürfen. Motive. Die Ausstellung von Wechseln ist nur für die Kaufleute und andere Personen, welche ein ausgedehntes Gewerbe betreiben, von Werth. Andere Personen bedürfen ihrer nicht, gerathen aber durch sie in Versuchungen und Gefahren. Sie diesen zu entziehen, erscheint um so dringender, als die Wechsel zu leicht zur Verdeckung des Wuchers gemißbraucht werden können. Die Unterscheidung dieser Person auch für das Wechselrecht kann keinem erheblichen Bedenken unterliegen, da sie auch in der Konkursordnung vom 8. Mai 1855 gemacht und auch in dem der Berathung unterliegenden Handelsrecht, dem Vernehmen nach, aufgenommen worden ist. Wagener-Neustettin, als Antragsteller. Unterstützt durch: v. Arnim-Neustettin. v. Berg. Bindewald. v. Bonin. v. la Chevallerie. Graf v. Finckenstein. v. Gerlach. Frhr. v. d. Goltz. v. d. Hagen. v. Heeringen. Frhr. v. Hertzberg. Baron v. Heyking. Frhr. v. d. Horst. v. Holtzendorff. v. Knobelsdorff-Brenckenhoff. v. Knobloch. Baron v. Korff. v. Kröcher. Marcard. v. d. Marwitz. Meier zu Jöllenbeck. v. Mitschke-Collande. Nathusius. Pilgrim. v. Rauchhaupt. Frhr. v. Rechenberg. v. Schleicher. Baron v. Sobeck. v. Tettau. v. Waldow. v. Wedell. Frhr. v. Zedlitz-Leipe.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 26. Febr. [Ein Begräbniß.] Der vorgestern in Berlin verstorbene Major a. D. Kniffka wird nach seinem letzten Willen auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe beerdigt werden. Den vielen Freunden des Dahingeschiedenen, welche dem Verewigten die letzte Ehre zu erweisen gedenken, theilen wir mit, daß morgen Nachmittag um 4 Uhr das Begräbniß vom Eisenbahnhofe aus stattfindet.

Posen, 26. Febr. [Eine Künstlerin.] Den Musikfreunden Posens ist gestern Abend ein Genuß geboten worden, wie bisher noch nie, wie er auch in Zukunft ihnen hier schwerlich jemals wieder in Aussicht steht. Mancher von ihnen erinnert sich wohl noch, vor bald drei Lustren Jenny Lind (denn daß wir von ihr reden, brauchen wir unsern Lesern nicht erst zu sagen) mit hoher Befriedigung gehört zu haben, und wird sich sagen müssen, daß die Sängerin im Allgemeinen fast dieselbe geblieben, soweit nicht selbstredend ein unabläßig fortgesetztes Studium manchen wesentlichen Fortschritt ergeben, andererseits, eben so natürlich, das Material der unaufhaltsam dahinrollenden Zeit ebenfalls einen Tribut hat entrichten müssen. Jenny Goldschmidt ist auch heute noch Jenny Lind, eine Künstlerin vom Scheitel bis zur Sohle, eine vollendete Künstlerin, in ihrer Art, die eben eine scharf ausgeprägte, eigenthümliche ist, durchaus einzig dastehend, in diesem Sinne unvergleichlich. Wir wenigsteus wüßten unter dem halben Hundert der berühmtesten Sängerinnen und Gesangskünstlerinnen Italiens, Frankreichs, Deutschlands, die selber zu hören das Geschick uns vergönnte, von der Catalani und Malibran, der Milder-Hauptmann, Schechner, Sonntag 2c. an, bis herab auf die neueste Gegenwart keine, mit der wir ohne Unbilligkeit nach beiden Seiten hin Jenny Lind künstlerisch vergleichen könnten, wobei freilich wir nicht in Abrede stellen wollen, daß in so mancher Beziehung, namentlich auch in Bezug auf natürliche Begabung, auf Stimmmaterial 2c. 2c. so manche jener berühmten Vorgängerinnen ihr wesentlich überlegen gewesen. Jenny Lind trat als eine ganz bestimmte, abgeschlossene, künstlerische Individualität schon bei ihrem ersten Auftreten den frappirten, staunenden Zuhörern entgegen, und in dieser Individualität liegt der unwiderstehliche Reiz, der wunderbare Zauber, mit dem sie heute noch selbst ein kaltes, widerwilliges Publikum bestrickt und sich zu eigen macht, vielleicht nur mit Ausnahme der Flachen, denen jede charakteristische Individualität ein Greuel ist, die Alles um sich herum verflachen möchten, um nicht gar zu empfindlich an ihre eigene Flachheit und Hohlheit gemahnt zu werden. Denn in der That, man muß bisweilen in das „höhere Staunen“ gerathen (das mitleidige Lächeln reicht da nicht mehr aus!), wenn man unwillkürlicher Zeuge der plattesten Bornirtheit oder der exorbitantesten Unverschämtheit wird, mit welcher einzelne vorlaute Schwätzer, um sich bemerkbarer und — widerwärtiger zu machen, mit Expektorationen um sich werfen, die man eben nur mit Bezug auf ihre völlige Unzurechnungsfähigkeit und eklatante Inkompetenz oder Impotenz erklärlich zu finden vermag.

Fragt man, worin jene Individualität vornehmlich bestehe? — Es ist die absolute künstlerische Vollendung, die sich in der Behandlung der Technik bis in den höchsten Kulminationspunkt der Schwierigkeiten; in der klassischen Korrektheit der Darstellung, in der unfehlbaren Sicherheit und Leichtigkeit der Stimmbehandlung, selbst da, wo die Sprödigkeit des Materials scheinbar unübersteigliche Hindernisse in den Weg legt; in dem feinsten, edelsten Geschmack, in der außerordentlichsten Beherrschung und angemessensten Verwendung aller Kunstmittel, die sich auf jede einzelne Phrase, jeden einzelnen Ton erstreckt; endlich in dem Zauber eines durchweg schönen, überall bis in die kleinsten Verzierungen hinein charakteristischen Vortrags, in der vollen Uebereinstimmung aller einzelnen Momente zur Herstellung einer kunstschönen, durch und durch geadelten Leistung bekundet. So manche sogenannt Gesangverständige, viele, ja die allermeisten Gesanglehrer unsrer Zeit können in einem solchen Konzert unendlich viel lernen, vorausgesetzt, daß sie überhaupt einen Begriff vom wahren Gesange haben, ein Ohr für das Rechte und Schöne in Ton- und Gesangbildung, in Vortrag und Geschmack, und dazu den guten Willen, noch selber zu lernen und bescheiden ihre eigene Unzulänglichkeit zu begreifen und sich zu beugen vor der Offenbarung künstlerischer Vollendung (das Alles ist bei weitem seltener, als man zu glauben oft geneigt ist)!

Die Tonbildung dieser Künstlerin, dieses außerordentlich schöne filar di tuono — das „Spinnen des Tons“, wie es der Italiener so charakteristisch bezeichnet — das Portament in höchster Vollendung, die wunderbare Sicherheit und Reinheit der Intonation (wir erinnern nur an die große Septime in dem Norwegischen Liede), wie die klassische Korrektheit der Koloratur und die sauberste Ausführung selbst der kleinsten Verzierungen, der staunenerregende Triller, vor Allem aber die unübertreffliche Athemeintheilung, dieses Athemsparen, von dem die moderne Gesangkunst kaum noch einen Begriff zu haben scheint: erinnert lebhaft und in hohem Grade wohlthuend an die klassische unübertroffene Gesangschule der älteren Italiener, wie sie uns zuletzt noch aus dem vorigen Jahrhunderte durch den berühmten Meister Bernacchi von Bologna überliefert worden, mehr und mehr aber in unsrer Alles überhastenden, dem strengen, anhaltenden Studium abholden, nur nach baldigster Verwerthung des Talents strebenden Zeit ganz verloren zu gehen droht, und nur noch in einzelnen Repräsentanten traditionell sich erhalten hat.

Aber wahrlich, eine unausgesetzte, jahrelange Arbeit, ein liebevoller, unermüdlicher Fleiß, ein ernstes, unabläßiges Studium gehört dazu, eine solche Vollendung zu erringen, neben welcher die Leistungen der meisten heutzutage gefeierten Sänger in der That fast verschwinden. Um das in vollem Umfange würdigen zu können, muß man freilich mit den Mühen und Studien eines echten Künstlerlebens von ihrem Anfange bis zum letzten Athemzuge aus eigener Anschauung vertraut sein. Der wahre Künstler hört nie auf fortzuarbeiten! In dieser echten Künstlerschaft, in dieser absoluten, allseitigen Vollendung liegt die unerreichte Größe der Frau Jenny Lind-Goldschmidt. Das würden, wäre es für den Kunstverständigen noch erforderlich, ihre Erfolge beweisen, da das Tonmaterial an sich keineswegs zu den bedeutendsten und vorweg bestechenden gehört — das Tonmaterial, auf dessen sinnliche Wirkung die meisten unserer heutigen Sänger, auf die Naivetät des Publikums bauend, allein ihre Erfolge gründen.

Die Stimme der Lind gehörte niemals zu denen, welchen man das Epitheton „groß“ beizulegen pflegt. Bekanntlich schien sie vor deren Ausbildung in Paris dieselbe einmal gänzlich verloren zu haben, und nur ihrer Beharrlichkeit, dem Vertrauen auf den inneren Genius verdankt sie es, daß sie sich von der einmal betretenen Bahn nicht hat abbringen lassen. Grade diesem Umstande glauben wir es besonders zuschreiben zu dürfen, daß sie die vollendete Gesangskünstlerin geworden,

(Fortsetzung in der Beilage.)

als welche wir sie jetzt bewundern. Denn leider pflegen in der Neuzeit die von der Natur bevorzugten Stimmen, durch unverständige Führer und die eigne Eitelkeit und Selbstgenügsamkeit verleitet, die sorgfältigen Studien der Gesangskunst mehr oder minder zu vernachlässigen, sie für überflüssig zu halten. Das ist der Fluch, der auf der Tonkunst ruht, daß man leichtfertig grade bei ihr mit etwas Talent und Naturgabe schon vollkommen auszureichen meint (und daß auch Jeder, der vielleicht ein Paar Tänze auf dem Klavier herunterhackt, sich als kompetenten Beurtheiler musikalischer Kunstleistungen brüstet), während man bei jeder anderen Kunst vor dergleichen Blasphemie sich weislich hütet. Die Stimme der Lind war auch bei ihrem ersten öffentlichen Erscheinen auf deutschem Boden in der tieferen Lage, etwa bis zum zweigestrichenen d, nicht ganz klaren Klanges, und die Kritik, deren anständiger Theil stets die große Künstlerin nach Gebühr erkannt und anerkannt und ihr die vollverdiente Achtung nie versagt hat, erfand damals das sehr bezeichnende Prädikat „umflort" als signifikanten Ausdruck für diese Eigenthümlichkeit. Dieser Flor ist allerdings im Verlaufe der Zeit, auch durch fortgesetztes angestrengtes Studium, noch etwas dichter geworden; auch in den höchsten Lagen kommen einzelne Töne vor, welche die Sängerin anstrengen und dadurch eine gewisse Schärfe erlangen, während die zwischen diesen äußersten Lagen befindlichen Töne von tief ergreifender Schönheit und sympathischem Timbre, ihr Piano und Pianissimo (abgesehen von dem unerreichten „Echo") von wunderbarem, unvergleichlichem Klange ist. Aber darin erweiset sich gleichzeitig die vollendete Kunstbildung, in der „die schwedische Nachtigall" jetzt keine Rivalin hat, daß sie die Schwierigkeiten so geschickt zu verdecken, so sicher zu überwinden, und trotz alledem und alledem ihre Zuhörer überall, selbst wo man ihr Opposition unwürdig zu machen bemüht ist, ohne Anwendung der wohlbekannten und hier und da auch erwarteten äußerlichen Mittel, zum jubelndsten Beifall unwiderstehlich hinzureißen weiß. Das war denn gestern auch bei uns in dem überfüllten Konzert der Fall, das die Künstlerin im Saale des Bazar veranstaltet hatte, und für welches noch eine große Zahl von Kompetenten wegen Mangels an Raum unbefriedigt bleiben mußten. Morgen, Sonnabend, findet ihr zweites und letztes Konzert statt (s. die Inserate), für welches, wie wir hören, schon wieder eine große Anzahl von Billets bestellt ist.

Herr Otto Goldschmidt, der Gemahl unserer Künstlerin, hatte nicht nur die Pianofortebegleitung bei den Gesangpiecen übernommen, und führte dieselbe mit eben so großer Diskretion als feinem Anschmiegen an die Stimme durch (das „Norwegische Echolied" begleitete sich die Künstlerin selbst), sondern füllte auch die Gesangpausen durch Pianofortevorträge einiger Kompositionen von Mendelssohn, Thalberg und Chopin aus, in denen er sich uns aufs Neue als einen sehr gewandten und korrekten, in durchweg solider Schule gebildeten, mit großer Fertigkeit und Sicherheit begabten Virtuosen bewährte, dem wir unsrerseits nur noch ein größeres Maaß innerer Wärme, und das schärfere Hervortreten lassen geistreicher und pikanter Nuancen wünschen möchten.

Zeit und Raum verhindern uns gebieterisch, auf Einzelheiten, wie wir so gern möchten, noch näher einzugehen. Aber die Bitte können wir zum Schluß nicht unterdrücken, man wolle doch, wenn irgend möglich, für das morgende zweite Konzert eine Einrichtung treffen, daß denjenigen Zuhörern, die durchaus nicht Herren ihrer Zunge werden und das Besprechen häufig sehr nebensächlicher und trivialer Dinge auch während der Konzertvorträge nun einmal nicht lassen können, ein abgesondertes Lokal zum Zuhören angewiesen werden möge, um von der großen Mehrzahl, die, um die Konzertvorträge und nicht Gespräche zu hören, gekommen sind und ein unbezweifelbares Recht haben, Stille zu verlangen, solche widerlichen Störungen fern zu halten. Schon zu Sirach's Zeiten muß diese unartige Rücksichtslosigkeit gegen die Vortragenden und das Publikum vorgekommen sein, denn der alte Weise sagt schon: „Und störe die Spielleute nicht!" Man soll aber daraus nicht etwa ein verjährtes Recht ableiten wollen. Ein Unrecht können auch Jahrtausende nicht in Recht verwandeln. Dr. J. S.

Neustadt b. P., 24. Februar. [Sterbetag Moses; Todesfall; Gerichtswesen.] Am 21. d. feierte der hier bestehende israelitische Krankenunterstützungs- und Beerdigungsverein den Geburts- und Todestag des Gesetzgebers Moses. Mittags 12 Uhr versammelte sich ein großer Theil der Mitglieder im Vereinslokal, wo Rabbiner Dr. Hamburger über die Feier des Tages sprach. Nach dem Vespergebet fand eine Mahlzeit statt. Seitdem der Verein im vorigen Jahre ein geregeltes Statut erhalten, hat sich die Mitgliederzahl desselben wieder vermehrt, und besonders sind es junge Leute, die sich dem Verein mit Liebe anschließen. (Auch bei uns in Posen besteht bekanntlich ein solcher Verein unter verdienter Anerkennung und mit großem Segen. Derselbe hat im vorigen Monat in ähnlicher Weise sein Jahresfest würdig und unter lebhafter Betheiligung begangen. D. R.) — Am Sonntag wurde der hiesige Steuereinnehmer Werner zu Grabe getragen. Vor fünf Monaten erst war er von Posen hierher versetzt, und hatte sich die Achtung und Liebe der hiesigen Einwohner reichlich erworben. Das trotz der großen Kälte überaus zahlreiche Leichengefolge gab hiervon den besten Beweis. — Unsere Stadt hat sich seit einem Dezennium eines ziemlich bedeutenden Aufschwungs zu erfreuen, besonders seitdem wir durch Chausseeverbindungen ausgedehnte Kommunikation mit den bedeutenderen Handelsplätzen erhalten haben. Für das weitere Emporblühen ist unbedingt nothwendig, daß hier eine ständige Gerichtsdeputation bestehe. Es ist ganz natürlich, daß bei dem Mangel einer solchen Schwierigkeiten für den Verkehr entstehen. Da hier höchstens allmonatlich eine Gerichtstagskommission des k. Kreisgerichts in Grätz auf etwa sechs Tage anwesend ist, und bei welcher nur streitige Gegenstände unter 50 Thlr. verhandelt werden, so muß jede andere Prozeßsache vor das Kreisgericht in Grätz gebracht, wie überhaupt jeder im Geschäftsleben oft so nöthige Rechtsbeistand von dort geholt werden. Die Reise nach dieser 3½ Meilen entfernten Stadt hat aber wenig Annehmlichkeiten, zumal der Weg nicht chaussirt ist, und nicht einmal eine direkte Postverbindung nach Grätz existirt. Selbstverständlich müßte bei einer ständigen Kommission auch ein Notar hier seinen Sitz haben, damit z. B. die Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, deren Zahl namentlich mit Berücksichtigung der Umgegend nicht unbedeutend ist, nicht vom Richter allein verhandelt werden müßten. Die Opfer, welche von der Stadt bei Organisation des Gerichts beansprucht würden, dürften kaum sehr bedeutend sein, und da schon früher der Bau eines Rathhauses projektirt worden, so wäre vielleicht zu hoffen, daß die königl. Regierung durch Gewährung einer allmälig zu amortisirenden Anleihe dem Bedürfnisse hülfreich entgegenkommen werde.

r Wollstein, 25. Febr. [Revision; Verschiedenes.] Der Regierungs- und Schulrath Brettner aus Posen revidirte am 22. d. und an den folgenden Tagen die kath. Schulen der hiesigen Stadt und der Umgegend. — Seit einigen Tagen ist der hiesige Landrath, Frhr. v. Unruhe-Bomst, aus Berlin, wo er als Mitglied des Abgeordnetenhauses geweilt, zurückgekehrt. Wie verlautet, hat derselbe nicht die Absicht, wieder dorthin zu gehen. Sein Stellvertreter, Reg. Ref. Bauckhage, hat sich auch bereits wieder nach Posen zurückbegeben. — Die Winterkälte hat sich zwar etwas spät, aber desto empfindlicher eingestellt. Seit acht Tagen haben wir einen Frost bis zu 16 Grad.

[Eingesendet.]

An

Jenny Lind-Goldschmidt.

Willkommen hier auch an der Warthe Strande,
Du reich begabte Tochter der Natur;
Bist Du Euterpe in dem Lichtgewande,
Und folgen alle Musen Deiner Spur?

Doch sei auch sterblich — in der Musen Hallen,
Da stehst Du glänzend, einzig da vor Allen;
Gekrönt hat Dich die himmlische Kamöne,
Und Kön'gin bist Du in dem Reich der Töne!

Angekommene Fremde.

Vom 26. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kreisrichter v. Twardowski aus Samter, die Rittergutsbes. v. Zychlinski aus Piersko, v. Turno aus Obiezierze und v. Kierski aus Gąsawy, die Kaufleute Ribbeck aus Stettin, Ohlmeyer aus Bremen und Warendorpf aus Paris, Madame Zilke aus Kosten.

SCHWARZER ADLER. Posthalter Senftleben aus Schrimm, Stud. jur. Senftleben aus Breslau, prakt. Arzt Cichowski und Bürger Dutkiewicz aus Rogasen, die Gutsbes. v. Suchorzewski aus Tarnowo und Schmilinski aus Cieśle.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Golcz aus Nathy, v. Bojanowski aus Podlesie kościelne, v. Błociszewski aus Przecław, Szuman aus Huta, Matecki aus Wenecya, v Zaleski aus Bożejewiłzki, v. Moszczenski aus Bielejewo, v. Bronikowski aus Wilkowo, v. Jarochowski aus Sokolnik und v. Otocki aus Gogolewo, Frau Gutsb. Notkiewicz aus Bruczkowo und Gutsp. v. Skrzydlewski aus Zaborowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbes. v. Taczanowski aus Szypłowo und v. Moszczenski aus Jeziorki, Bankier Gordon aus Breslau u. Kaufmann Hampel aus Berlin.

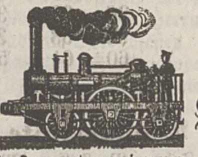
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Lüder aus Bielefeld, Anclam aus Magdeburg, Spatz aus Halle, Engelsing aus Elsey, Straus aus Mainz, Lindenberg aus Danzig u. Seiffert aus Breslau.

HOTEL DE VIENNE. Schönfärber Löner aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Gutsp. Sulikowski aus Druzyn, Oberamtmann Vater aus Polskawieś, die Gutsb. v. Großmann u. Krieger aus Wola, Freygang aus Podarzewo u. v. Szwantowski aus Rudy.

PRIVAT-LOGIS. Frl. Liebeskind aus Kosten, Wilhelmspl. 8.

Inserate und Börsen-Nachrichten.



Königliche Ostbahn.

Bekanntmachung.

Der nach dem bisherigen Fahrplan zur ausschließlichen Beförderung von Vieh allwöchentlich Freitags von Dirschau nach Frankfurt abgelassene besondere Viehzug wird hierdurch für die Zukunft aufgehoben und am 26. d. Mts. seine letzte Fahrt machen.

Die Beförderung von Vieh wird daher künftighin nur mit den Güterzügen und den Lokalpersonenzügen erfolgen.

Bromberg, den 24. Februar 1858.

Königl. Direktion der Ostbahn.

Proclama.

Die abwesende verehelichte Petermann, Henriette Auguste Juliane Agnes, geb. Burg, wird auf Ansuchen ihres Ehegatten, des früheren Restaurateurs, jetzigen Agenten Johann Ludwig Petermann, welcher behauptet, von ihrem Aufenthalte aller angewandten Mühe ungeachtet keine Nachricht erhalten zu haben, hierdurch aufgefordert, sich binnen sechs Monaten und spätestens in dem auf den **14. Juni 1858** Vormittags 11 Uhr im Stadtgerichte, Jüdenstraße Nr. 59, Zimmer Nr. 50, angesetzten Termine zur Beantwortung der wider sie wegen böslicher Verlassung angestellten Ehescheidungsklage, zur weiteren Verhandlung und zum Schluß der Sache vor der unterzeichneten Deputation zu gestellen, widrigenfalls die bösliche Verlassung für dargethan angenommen und auf Trennung der Ehe erkannt und der ausbleibende Ehegatte für den allein schuldigen Theil erklärt werden wird.

Berlin, den 26. Oktober 1857.

Königliches Stadtgericht,
Abtheilung für Civilsachen, Deputation für Ehesachen.

Bekanntmachung.

Das unter dem gnädigsten Protektorat Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen hierselbst bestehende **Conservatorium für Musik**, welches seit der Zeit seiner Begründung vor nunmehr länger als zwei Jahren bereits eine, der überaus günstigen Lage hiesiger Residenz im Mittelpunkte Deutschlands, so wie den hier versammelten ausgezeichneten Lehrkräften völlig entsprechende Ausdehnung und stets wachsende Theilnahme gewonnen, wird Donnerstag den 8. April dieses Jahres einen **neuen Lehrkursus** eröffnen, und Tags vorher, als Mittwoch den 7. April Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Konservatoriums (Innere Pirna'sche Gasse Nr. 6, 2. Etage) eine Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler und Schülerinnen veranstalten, was sowohl den hierauf reflektirenden Eltern und Vormündern, als auch hohen Gönnern und Freunden der Anstalt hierdurch mit der ergebensten Bitte zur Kenntniß gebracht wird, die beabsichtigte Anmeldung neuer Eleven und Elevinnen bei dem Unterzeichneten baldgefälligst bewirken zu wollen.

Das Direktorium besteht aus den nachgenannten Herren

C. G. Reissiger, Hofkapellmeister. **F. Schubert**, Konzertmeister. **J. Schneider**, Hoforganist. **Täglichsbeck**, Kapellmeister. **J. Otto**, Kantor und Musikdirektor. **F. Tröstler**, Kammermusikus.

Für einen vollständigen Kursus in der **Kompositionslehre:** Hofkapellmeister Reissiger, und Adolf Reichel. **Partiturspiel:** Fischer, Musikdirektor. **Geschichte der Musik:** J. Rühlmann, Kammermusikus. **Geschichte des deutschen Theaters:** Dr. J. Papst. **Aesthetik und deutsche Prosodie:** Professor Dr. Löwe. **Deklamation und scenische Darstellung:** Heine, Hofschauspieler. **Sologesang:** C. Risse und Th. Thiele. **Chorgesang:** C. Pfretzschner. **Pianoforte:** C. Krägen, Hofpianist, A. Blaßmann, A. Reichel, C. Riccius, J. Rühlmann. **Orgel:** Joh. Schneider, Hoforganist. **Violine:** Fr. Schubert, kgl. Konzertmeister, F. Hüllweck, F. Seelmann, G. Beer, Kammermusiker. **Viola:** L. Göring. **Cello:** Fr. A. Kummer, E. Kummer. **Baß:** W. Kunze. **Flöte:** M. Fürstenau. **Oboe:** R. Hiebendahl. **Klarinette:** G. Lauterbach. **Baßklarinette:** G. Forkert. **Bassethorn:** H. Kötzschke. **Fagott:** F. Herr. **Horn:** Eisner und H. Hübler. **Trompete:** Fr. Queisser. **Posaune:** J. Rühlmann. **Tuba:** B. Keyl, Kammermusiker.

Das Honorar beträgt 100 Thlr. jährlich, in vierteljährlich pränumerander Zahlung à 25 Thlr., wobei zu bemerken, daß für den Preis von außerdem 200 Thlr. jährlich, sowohl Einheimischen wie Ausländern auf Wunsch vollständige Aufnahme und Beköstigung in dem geräumigen und elegant eingerichteten Lokale der Anstalt gewährt werden kann.

Dresden, den 21. Februar 1858.

Fr. Tröstler,
k. Kammermusikus und Direktor des Konservatoriums.

Da der hiesige Arzt verzogen ist, so wird gewünscht, daß sich recht bald ein anderer praktischer Arzt, der auch Geburtshelfer ist, in Lopienno niederläßt.

Der Rittergutsbesitzer auf Lopienno: **Wirth.**

Cieśliński,	**Eisner,**	**Grochowski,**
Dekan.	Bürgermeister u. Distriktskommissarius.	Apotheker.

Die Landwirthschaft Nr. 7 zu **Kolaczkowo** bei Witkowo, bestehend aus 100 Magdeb. Morgen Weizenboden in guter Kultur, nebst geräumigen, bequemen, in gutem Stande befindlichen Gebäuden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Winteraussaat ist bestellt und der Acker zur Sommersaat vorbereitet.

Näheres an Ort und Stelle.

Woyciech Pawłowski.

Brauerei-Verpachtung.

Auf dem Dominium **Dombrowka**, an der Chaussee von Breslau nach Posen, 1 Meile von Rawicz und ¾ Meilen von Bojanowo, ist vom 1. April d. J. ab die Brauerei nebst Gasthof, Stallungen, Garten und das dazu gehörige Ackerland nebst Scheuer zu verpachten. Sämmtliche Gebäude sind im Jahre 1853 massiv und neu erbaut und mit allem nöthigen Inventarium versehen.

AVIS.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage das von Herrn **E. Bänsch** innegehabte Wein-, Bier- und Restaurations-Etablissement

Wasserstraße Nr. 8/9

(im Schlarbaumschen Hause) übernommen habe, verspreche reellste und prompteste Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch. ***L. Marcus.***

Nachdem die Assoziation zwischen Herrn Ed. Kühlstein und mir aufgelöst und dadurch die Firma Kühlstein & Komp. erloschen ist, beehre ich mich anzuzeigen, daß ich nunmehr für meine alleinige Rechnung eine Fabrik zur Erzeugung von

Wagen und Wagenbestandtheilen

in der von mir angekauften ehemals Conrad'schen Hof-Wagenfabrik gegründet habe.

Ich bin bereits im Stande, allen Anforderungen, welche an eine Wagenfabrik gestellt werden können, zu genügen.

Berlin, im Januar 1858.

Jos. Neuss, Wagenfabrik.
Friedrichsstr. 225.

Die zweite Sendung Strohhüte werden zum Waschen, Modernisiren und Färben den 15. März nach Berlin befördert von **Marie Elkan**, Schloßstr. 2.

Beachtenswerth für die Herren Land- und Forstwirthe, Blumen- und Gartenfreunde.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß mein diesjähriges reichhaltiges Verzeichniß von Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien nebst Pflanzen-Anhang jetzt erschienen, und auf gefälliges frankirtes Verlangen gratis und franko zu Diensten steht.

Ich habe mich auch dieses Jahr wieder bestrebt, meine Sämereien in bester Qualität zu beschaffen, und werde meine verehrten Kunden durch frische und reelle Waare bei mäßigen Preisen bestens zu befriedigen suchen. Posen, im Februar 1858.

Saamen-Handlung
von **Heinrich Mayer,**
Kunst- und Handelsgärtner, Königsstraße 15a.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, Herren **Ant. Gibbs & Sons**, empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Comp.,
Berlin, Alexanderstr. 45, Ecke d. N. Königsstr.

Auf dem Mühlengute **Jankowo** bei Schwersenz stehen einjährige Stähre zum Verkauf.

Die Heerde, welche aus einer berühmten Stammschäferei Mecklenburgs angekauft ist, zeichnet sich durch eine dichte, stumpfgestapelte Kammwolle aus.

Auch sind daselbst circa 40 Schock Rohr zu kaufen.

Geschäfts-Aufgabe.

Da ich bis zum 1. April c. alles ausverkaufe, so empfehle ich besonders billig altes Lager כשר **Wein** של פסח, nämlich **Muskat-, Ungar-, Rhein-** und **Rothwein**, guten **Honig**, eine Partie Seilerwaaren, sämmtliche Waarenrepositorien, eine sehr gute Kaffeemühle; auch kann das Material-Repositorium der Käufer gleich bekommen.

Wittwe A. Grau, Breitestr. 10.

Milch und gute Speisekartoffeln zu haben Zagórze Nr. 125 bei **Heintzelmann.**

Ein gutes **Billard** steht in Gnesen zum Verkauf; das Nähere in **J. B. Lange's Buchhandlung** dort.

Größere Quantitäten schweren **Torf** kauft die
Posener Guanofabrik.

Breslauerstraße Nr. 32 ist in der ersten Etage eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, einer geräumigen Küche nebst Zubehör, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst.

Zu vermiethen auf Barlebens Hof.
Wohnungen von 36 bis 120 Thlr., so wie auch ein Lokal, welches sich zu einem Material- und Schankgeschäft sehr gut wegen seiner Lage eignet, sind sofort zu vermiethen.

Gr. Ritterstraße 5 eine möbl. Stube zu vermiethen.

Markt 80, 1. Et., ist eine möbl. Stube v. h. sofort zu verm.

Wallstraße Nr. 4, 2 Tr. hoch, ist ein möbl. Zimmer mit oder ohne Bett zum 1. März billig zu verm.

Einige möbl. Zimmer monatl. zu vermiethen. Wilhelmsplatz 1.

Eine Lehrerin, die der englischen und französischen Sprache in Stil und Conversation vollkommen gewachsen, in den Handarbeiten wohl bewandert ist, und Pianoforte gut spielt, wird für jene Sprachen an einer Privat-Töchterschule sogleich oder zum 15. März mit einem jährlichen Gehalte von 225 Thlr. zu engagiren gesucht. Privatstunden stehen in Aussicht. Auf fr. Briefe ertheilt Auskunft **G. Richter.**
Nakel, den 25. Februar 1858.

Am 13. Januar d. J. ist im Saale des Kasinos im Konzerte „Das Weltgericht" ein graukarrirtes Tuch liegen geblieben.
Der Eigenthümer kann sich dasselbe Halbdorfstraße Nr. 35 beim Lohndiener **Günther** abholen.

Cours de Littérature française.

Meine 6. Vorlesung über die französische Literatur wird am Sonnabend, den 6. März c. stattfinden.
C. Cheuvreux.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 28. Februar werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Gastpredigt des Divisions-Predigers Hrn. Hoche aus Neisse. Nachm.: Herr Pred. Stämmler.
Montag, 1. März Abends 6 Uhr: Herr Pred. Herwig. (Missionsandacht.)
Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Vorm.: Hr. Diakon. Wenzel. Anfang des Gottesdienst 9 Uhr. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Graf.
Mittwoch, den 3. März, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. Diakonus Wenzel.
Sonnabend den 6. März Nachm. 2 Uhr: Vorbereitungs-Gottesdienst zum Abendmahl am 7. März.
2) Neustädtische Gemeinde. Vorm. 11 Uhr: Herr Pred. Herwig.
Sonnabend den 27. Februar Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Konsist. Rath Carus.
Freitag, den 5. März, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. General-Superintendent Cranz.
Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div. Pred. Strauß.
Ev. luth. Gemeinde. Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.
Montag, 1. März Abends ½8 Uhr: Missionsstunde: Derselbe.
Mittwoch, 3. März, Abends 7 Uhr Passionsstunde: Derselbe.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 19. bis 27. Februar:
Geboren: 10 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 9 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Familien-Nachrichten.

Gott, dem Unerforschlichen, hat es gefallen, heute Morgen 6¾ Uhr unsere innig geliebte Lieschen zu sich zu nehmen. Groß ist der Schmerz, den wir empfinden. Verwandten und Freunden diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend.
Posen, den 26. Februar 1858.
W. und L. Eckert.

Todesanzeige.
Den heute früh 5 Uhr erfolgten Tod unseres Sohnes Fritz im Alter von 13 Jahren an Gehirnentzündung zeigen wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.
Posen, den 26. Februar 1858.
J. Th. Kaskel, Gutsbesitzer.
Emma Kaskel geb. Busse.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. G. v. Gerßdorff in Villmannsdorf, Deichhauptmann v. Haugwitz in Rosenthal, Hrn. W. Braasch in Berlin, Pastor M. Böttger zu Horst bei Greifswald, Hotelbesitzer W. Schütz in Halle, eine Tochter dem Intendantur-Assessor Iffland, Hrn. R. Meister, Hrn. H. Besser und Dr. Rosenthal in Berlin, Grafen v. d. Schulenburg in Bodendorf, Rittmeister v. Tiedemann in Berlin, Major v. Freyhold in Breslau, Hauptm. v. Fidler in Stettin.
Todesfälle. Verw. Hauptmann C. v. Schütze geb. v. Struensee und Major a. D. August Kniffka in Berlin, verw. Frau Dr. Findeklee in Gr.-Glogau, Geh. Regier.-Rath C. K. v. Motz zu Friedrich-Wihelms-Gestüt bei Neustadt a. d. Dosse.

Sonnabend den 27. Februar 1858
Abends ½8 Uhr
im Saale des Bazar
zweites und letztes
CONCERT
von Frau
Jenny Goldschmidt geb. Lind,
unter Mitwirkung des Herrn
Otto Goldschmidt.

Programm.

1) Gebet (Und ob die Wolke sie verhülle) aus der Oper „der Freischütz" von C. M. v. Weber, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt.
2) Polonaise (op. 53) für Pianoforte von Chopin, vorgetragen von Herrn Otto Goldschmidt.
3) Recitativ und Cavatine (Ma la sola) aus der Oper „Beatrice di Tenda" von V. Bellini, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt.
4) Rêverie und Etude für Pianoforte, componirt und vorgetragen von Herrn Otto Goldschmidt.
5) Recueil de Mazourkas (4 Mazurkas) von F. Chopin, arrangirt für die Singstimme mit italienischem Text und obligatem Pionoforte von O. Goldschmidt, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt.
6) Sextuor, Finale aus „Lucia di Lammermoor" für Pianoforte übertragen von F. Liszt, vorgetragen von Herrn Otto Goldschmidt.
7) Lieder, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt:
a) Wiegenlied von W. Taubert.
b) Schwedisches Hirtenlied.

Numerirte Sitzplätze à 1 Thlr. 10 Sgr., und Balkonplätze à 1 Thlr. sind in der königl. Hof-Musikhandlung von Ed. Bote & G. Bock zu haben. — Kassenpreis 2 Thlr.

Auf der Cybina spiegelglatte **Schlitten- und Schlittschuh**-Bahn, von der Dombrücke bis zum Schilling. Der Eingang ist durch den Walleinschnitt beim Seminar.
Wandelt & Comp.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 26. Februar 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) neuerdings höher bezahlt, pr. Frühjahr 31 Thlr. bez., pr. April-Mai 31⅓—½ Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) in etwas besserer Haltung, gekündigt 20,000 Quart, loko (ohne Faß) 13 1/12—7/12 Thlr., (mit Faß) pr. März 14 1/12 Thlr. bez. u. Gd., ⅙ Br., pr. April 14⅓—½ Thlr. bez., pr. April-Mai 14⅝ Thlr. bez. u. Gd., pr. Juni-Juli 16¼ Thlr. bez.

An dem auf heute treffenden diesmonatlichen Stichtage gingen die Abwickelungen glatt von statten.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	—	83½	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	99¾	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	98¾	—
„ 3½ „ „	—	86	—
Schlesische 3½ „ „	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	84	—	—
Polnische 4 „ „	—	87	—
Posener Rentenbriefe	91¾	—	—
„ 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87	—
„ 5 „ Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	-
„ Provinzial-Bankaktien	90	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	97	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¼	—
Ausländische Banknoten	99¼	—	—

Posener Markt-Bericht vom 26. Februar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	5	—	2	7	6
Mittel-Weizen	2	—	—	2	2	6
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	8	6	1	10	—
Roggen, leichtere Sorte	1	7	6	1	8	—
Große Gerste	1	9	—	1	10	—
Kleine Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	28	6	—	29	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	15	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 25. Febr.	13	—	—	13	15	—
„ 26. „	13	2	—	13	17	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen ..... am 24. Febr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 2 Zoll.
„ 25. „ „ 8 „ 2 „ 1 „

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Februar. Wind: Nord-Ost. Barometer: 28 8. Thermometer: 6 ° —. Witterung: scharfwindig.

Weizen loko 53 a 62 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 56 Rt.

Roggen loko 36½ a 37¾ Rt. gef. nach Qualität, Febr. 36¾ a 37 Rt. bez. u. Gd., 37¼ Br., Febr.-März 36½ a 36¾ Rt. bez. u. Gd., 37 Br., p. Frühjahr 36¼ a 37¼ Rt. bez., 37½ Br., 37 Gd., Mai-Juni 36⅝ a 36¾ Rt. bez. u. Br., 37½ Gd.

Gerste, große 32 a 38 Rt.

Hafer loko 27 a 32 Rt., Frühjahr 28 Rt. Br.

Rüböl loko 11 23/24 a 11 11/12 Rt. bez., 12 Br., Febr. 12 Rt. Br., 11 11/12 Gd., Febr.-März 12 Rt. Br., 11 11/12 Gd., März-April 12 Rt. Br., 11 11/12 Gd., April-Mai [illegible] 12 1/12 Rt. bez. u. Br., 12 Gd.

Leinöl loko 13 Rt. Br., Lieferung April-Mai 12¼ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 16¾ Rt. bez., Febr. 17 [illegible] 17¼ Rt. bez., 17¼ Br., 17 Gd., Febr.-März 17 a 17[illegible] Rt. bez., 17¼ Br., 17 Gd., März-April 16⅞ a 17½ Rt. bez., 17½ Br., 17¼ Gd., April-Mai 17⅝ a 18 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 18 a 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18[illegible] Br., Juni-Juli 18¾ a 19 Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August 19¼ Rt. bez., Br. u. Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. Febr. Anhaltend starker Frost, klare Luft. Wind: O. Temperatur Morgens — 10 ° R.

Weizen matter, loko gelber p. 90 Pfd. 52 a 57½ Rt. nach Qual. bez., 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 59 Rt. bez., p. Mai-Juni 59½ Rt. bez. u. Br.

Roggen fest behauptet, loko p. 82 Pfd. 33¾ Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 34¼ Rt. bez. u. Gd., 34½ Rt. Br., p. Mai-Juni 35 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 36¼ Rt. bez. u. Gd.

Gerste, kleine p. 75 Pfd. 32 a 32½ Rt. bez., p. Konnoiss. schles. p. 75 Pfd. 34½ Rt. Br., p. Frühjahr 74—75 Pfd. schles. alte oder neue 34½ Rt. bez., neue do. 35 Rt. Gd., pomm. 34 Rt. Br., 33 Rt. Gd.

Hafer loko 27 a 28 Rt. p. 52 Pfd. bez., p. Frühjahr 50—52 Pfd. 28 Rt. Gd.

Erbsen 54 a 60 Rt. kleine Koch-.

Rüböl behauptet, loko 11½ Rt. Br., p. April-Mai 11¾ Rt. bez. u. Gd., 11⅚ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 12⅓ Rt. (neues Gewicht) bez.

Spiritus etwas fester, loko ohne Faß 22¾, ⅝ % bez., p. Febr. und p. Febr.-März 22¼ % Gd., p. Frühjahr 21¼ % bez. u. Gd., p. Mai-Juni 20½ % bez., 20⅝ % Gd., ¼ % Br., p. Juni-Juli 19¾ % Gd., p. Juli-August 19¼ % Gd., 19 % Br. (Ostsee-Z.)

Breslau, 25. Februar. Der trockene Frost hält an. Heiterer Himmel. Heute Morgen — 12 °.

Wir notiren: weißen Weizen 58—60—62—65 Sgr., gelben 58—60—62—64 Sgr.
Roggen 39—40—41 Sgr.
Gerste 35—37 Sgr., feinste 38—40½ Sgr.
Hafer 28—30—31—33 Sgr.
Erbsen 55—58—60 Sgr., feinste über Notiz.
Wicken 50—53—56—58 Sgr.
In Oelsaaten nichts gehandelt.
Kleesamen. Wir notiren: weiß 15—16½—17⅔—18⅔ Rt., roth 12⅔—13⅙—13⅔—14⅙ Rt.
Rüböl loko 12⅙ Rt. Br., Febr. 12—12 1/12 Rt. bez. u. Br., Febr.-März und März-April 12⅙ Rt. Br., April-Mai 12 Rt. bez., 12 1/12 Rt. Br.
Der Zinkmarkt bleibt leblos.
Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 25. Februar: 6⅔ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 25. Februar 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	61—66	59	54—57 Sgr.
Gelber do.	62—64	58	53—56 „
Roggen	40—41	39	37—38 „
Gerste	36—38	35	33—34 „
Hafer	32—33	30	28—29 „
Erbsen	60—64	56	50—54 „

(Br. Hdlsbl.)

Wollberichte.

Prag, 23. Febr. Verflossene Woche brachte einen lebhaftern Umsatz in Schafwolle; Reichenberger Fabrikanten nahmen einige feinere Partien, und Händler mehrere Posten Sommer- und Gerberwolle. Der Preis für Sommerwollen hat sich durch Bedarf für ärarische Lieferungen um einige Gulden gehoben; feine Qualitäten erreichten 145—155, welcher Preis durchaus keinen Nutzen gewährt, jedoch ist bei ordinären fehlerhaften Einschuren überdies ein empfindlicher Verlust gegen den Anschaffungspreis und die Lagerbestände davon sind groß. Das Kontraktgeschäft liegt noch ganz brach; die Produzenten hoffen noch immer auf die vorjährigen Bedingungen.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 25. Februar 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ bz
Aachen-Mastricht	4	48¾-49½bz uB
Amsterd.-Rotterd.	4	66 bz
Berg.-Märkische	4	81 bz
Berlin-Anhalt	4	122½ bz
Berlin-Hamburg	4	107½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	137 bz
Berlin-Stettin	4	116¼ bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	114¼ B
do. neueste	4	109¼ G
Brieg-Neisse	4	71 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	3½	147 G
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	57-½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	145 B
Magd.-Halberstadt	4	197¾ B
Magdeb.-Wittenb.	4	38¼ B
Mainz-Ludwigsh.	4	93 B
Mecklenburger	4	51½-⅜ bz
Niederschl.-Märk.	4	91¼ G
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	56½-⅝ bz u G
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	139-38½ bz
do. Litt. B.	3½	127½ bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	199-200-99¾bz
Oppeln-Tarnowitz	4	69½ G
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	61 B
Rheinische, alte	4	94½ B
do. neue	4	90 B
do. neueste	5	89 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	78½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	87 B
Stargard-Posen	3½	95¾ B
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30 %)	4	122¾ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ G
- 2. Em.	4	86 G
- 3. Em.	4½	93 G
Aachen-Mastricht	4½	90½ B
Berg.-Märkische	5	102¼ G
do. 2. Ser.	5	102¼ G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	— G II. — G
Berlin-Anhalt	4	91½ G
do.	4½	96¾ B
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	89½ G
do. Litt. C.	4½	98¾ B
do. Litt. D.	4½	98 B
Berlin-Stettin	4½	98¾G II.4%85¾b
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101¾ bz
do. 2. Em.	5	103 bz
do.	4	87⅝ B
Cöln-Minden 3. E.	4	— —
do. 4. Em.	4	85⅞ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Düsseld.-Elberfeld	4	85½ G
do. 2. Em.	5	101 G
Magdeb.-Wittenb.	4½	91¾ bz
Niederschl.-Märk.	4	91¾ B
do. conv.	4	91¾ B
do. conv. 3. Sr.	4	90¾ B
do. 4. Sr.	5	102¼ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	99 bz u B
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 B
do. Litt. D.	4	88½ B
do. Litt. E.	3½	77¼ bz F. —
Oestr.-Französ.	3	272 B
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100 G
do. 3. Ser.	5	99½ B
Rhein. Priorität	4	86½ bz
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97 G
do. 2. Ser.	4	86 G
do. 3. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	98 bz
Thüringer	4½	100 bz
do. 3. Ser.	4½	100 B
do. 4. Ser.	—	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats-Anl. v. 1850	4½	100¾ bz
do. 1852	4½	100¾ bz
do. 1853	4	94½ bz
Staats-Anl. v. 1854	4½	100¾ B
do. 1855	4½	100¾ B
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1857	4½	100¾ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	81¾ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ bz
do.	3½	83 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85½ B
Ostpreuss.	3½	83½ B
Pommersche	3½	85 B
Posensche	4	98¾ G
do.	3½	85¾ G
Schlesische	3½	86⅛ bz
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	83½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92⅛ bz
Pommersche	4	91½ bz
Posensche	4	91 bz
Preussische	4	91½ B
Rhein. u. westph	4	94 G
Sächsische	4	93½ G
Schlesiche	4	93⅛ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79¾ bz u B
do. National-Anl.	5	82½-⅜ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	105 Kl bz ¼ B
do. Banknoten	—	— —
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	102⅝ bz
6. do.	5	105¾ bz
Engl. Anleihe	5	107¼ G
Poln. Schatz-O.	4	82¾ B
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	93 bz
do. B. 200 Fl.	—	21¼ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	87½ G
Part.-Ob. 500fl.	4	86 B
Poln. Bankbill.	—	88½ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	72½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41½ bz
neue Baden. 35fl. do.	—	30¼-⅝ bz

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	— —
do. Handelsgesell.	4	85½ bz u G
Braunschw. BankA.	4	109 bz u B
Bremer Bankaktien	4	105½ etw bz
Coburg. Credit-do.	4	70 bz
Danziger Priv. do.	4	89½ bz u G
Darmstädter abgst.	4	102-1¾ bz u G
do. Ber.-Sch.	—	110½ B
do. Zettel- do.	4	91bz [55bz uB
Dessau. Credit-do.	4	QB62½b, v.56-
Disk.-Comm.-Ant.	4	106¾-½ bz
do. Cons.-Sch.	—	106 B 5¾ G
Genfer Creditb.-A.	4	57½ bz
Geraer Bank-A.	4	87 B
Gothaer Priv.- do.	4	86 B
Hannoversche do.	—	100¼ bz u G
Leipzig. Credit-do.	4	78¼ bz u G
Luxemburger do.	4	85¼ G
Meining. Cred.-do.	4	85 B [— B
Moldauer Land.-do.	4	10% — G 20%
Norddeutsche do.	4	79 G
Oestr. Credit- do.	5	127-½-¼bz u G
Pomm. Ritter.- do.	4	123¾ etw B
Posener Prov. do.	4	89 bz u G
Pr. Bankanth.-Sch.	4	135 bz
Pr. Handelsgesell.	4	81 bz u G
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	87½-¾ bz
Thüringer Bank-A.	4	78½ bz
Vereinsbank, Hamb	4	95 B
Waaren-Cred.-Ant.	5	96½ bz u G
Weimar. Bank-A.	5	100 B

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Louisd'or	—	109⅛ B
Gold al m. in Imp.	—	213¾ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknoten	—	99-98⅞ bz
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 25. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143⅛ bz
do. do. 2 M.	—	142⅛ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151⅜ B
do. do. 2 M.	—	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 5/12 bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95¾ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅛ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅙ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98⅞ B

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	99 bz u B
Minerva	—	79 B
Magdeb. Feuervers.	—	225 G
Concordia, Leb.-V.	—	108½ G

Der Ton des Geschäfts war heute nicht entschiedener geworden und der Umfang desselben hatte sich noch mehr eingeschränkt. In den belangreichsten Umsätzen verkehrten Darmstädter Bankaktien. Eisenbahnaktien noch unthätiger als gestern. Preuss. Fonds blieben auch heule offerirt.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 106½ Br. Darmstädter Bank-Aktien 101¼ Gd. Oestr. Credit-Bank-Aktien 127—27⅙ bez. Schles. Bankverein 86¾—87 bez. Ausländ. Kassenscheine 99⅓ bez. Oestr. Banknoten 96 7/12 bez. Poln. Papiergeld 88½ u. ⅔ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 114¾ Br.. dito 3. Emiss. 109¾ Br. dito Prioritäts-Oblig. 88¾ Br. Neisse-Brieger 70¾ Br. Oberschles. Litt. A. u. C. 139⅜ B. dito Litt. B. 129¼ Br. dito Prior.-Oblig. 89 1/12 Br. dito Priorität —. dito. Prior. 77¾ Br. Oppeln-Tarnowitz 69¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 57 Gd. dito Prior.-Oblig. —.

Breslau, 25. Februar. Schwaches Geschäft bei wenig veränderten Coursen. Nachrichten aus England ohne allen Einfluss.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.